

1903. 1782.



# Wiesbadener Tagblatt.

Jahrgang 10.

Verlag: Langgasse 27.  
20,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einseitige Zeile für lokale Anzeigen 15 Hg., für auswärtige Anzeigen 25 Hg. —  
Wettamen die Zeile für Wiesbaden 50 Hg.,  
für auswärtige 1 M.

Nachnahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur nächsten Erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmten vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

Verlag-Veranstalter No. 2963.

Freitag, den 1. Januar.

Redaktions-Veranstalter No. 52.

1904.

## Neu-Ausgabe.

Das Neujahr-Fest erscheint die erste am Samstagmorgen.

## Welt im Jahre 1903.

Das Gesamtbild des Jahres 1903 ist alles unheimliches und unschickliches. In es stand die internationale Politik im zentralen Streifen, der Deutschland, England, den Übertritt der Venezolaner Präsidenten Castro mit Waffengewalt gegen gleichzeitig begann die makedonische Krise der letzten Jahre überhaupt nicht der Tagesordnung verschwinden ist. Unheimliche Konflikte zwischen der Türkei zu verschärfen, so daß es der stärksten des Österreich-Ungarns und Russlands den gefährlichen Balkanbrand im Jahre während die makedonische Frage, deren Lösung noch immer aussteht, die internationale in Atem hielt, erwachsen dieser die in Marokko ausgebrochenen Wirren noch hat sich die Furcht, daß der Kampf des kranken Mannes in Marokko schon heute, als unbegründet erweisen. Zur internationale Politik völlig im Zeichen des Konfliktes, der sich zwar noch auf der diplomatischen Verhandlungen bewegt, aber zu sehr ernsthaften und gefährlichen enthält. Die Welt würde allen diesen mit noch größerer Sorge gegenübersehen, wenn in diesem Jahre von Seiten der verfeindeten Staatenoberhäupter wiederholt ihrer friedlichen Bestimmungen abgegeben worden, die auch in wehrlosen Fürstentümern und Schiedsgerichtsverträgen, so zwischen England, Frankreich und Italien, ihren Frieden gesunden haben.

Im einzelnen die Entwicklung, welche den einzelnen Staatengebilden beschieden war, so zeigt die Einzelbilder kaum freundlicher sind als das geschilderte Gesamtbild. Die Entwicklung des Jahres 1903 haben wir bereits in einem Artikel geschildert. Reich an Krisen ist das Jahr in Österreich-Ungarn gewesen. Zwar waren Kämpfe gelungen, einen vorläufigen Frieden zwischen den beiden Reichsteilen zu bringen, aber das politische Verhältnis dieses Jahres eher verschlechtert als ver-

bessert. Diese Verschlechterung trat in den verschiedenen ungarischen Kabinettskrisen zutage, die fast zu einer schiedlich-unfriedlichen Auseinandersetzung zu führen drohten. Über diesen Konflikten stürzte sowohl das Kabinett Szell wie das Kabinett Thun-Hedersdorm. Und wenn dem Kabinett Tisza ein besseres Schicksal beschieden zu sein scheint, so ist das nur noch ein Erfolg der härteren Front, die jetzt in Ungarn gegenüber Österreich ange schlagen wird, und eine Folge des magyarischen Partikularismus. Auch das dritte der Dreibundländer, Italien, hatte dies Jahr seine Ministerkrisis. Nachdem das Kabinett Zanardelli schon vorher, insbesondere infolge der skandalösen Vorkommnisse in der Marineverwaltung, manche Krise durchgemacht hatte, trat Zanardelli im Anschluß an den gescheiterten Jarenbeisatz zurück und machte dem ausgeprägten dreibundfreundlichen Kabinett Giolitti Platz. Daß in übrigen die von Zanardelli geltend gemachten Gesundheitsrückfälle nur allzu begründet waren, hat sein vor einigen Tagen erfolgter Tod in tragischer Weise bewiesen. Zu den politisch bedeutungsvollsten Ereignissen des Jahres gehörte der am 20. Juli erfolgte Tod des greisen Papstes Leo XIII., an dessen Stelle am 4. August der Patriarch von Venedig, Kardinal Sarto, als Pius X. zum Papst gewählt wurde.

In England war das Jahr ausgefüllt von heftigen Kämpfen für und wider die Schutzollpolitik, welche zum Austritt Chamberlains aus dem Kabinett Balfour führten. Chamberlains politische Rolle ist jedoch damit nicht ausgepielt; vielmehr hat er einen scharfen Feldzug gegen das in sich gebaltene Kabinett Balfour eingeleitet, um die englische Politik zum extremen Schutzoll zu bekehren. Balfours Vorgänger und Onkel Lord Salisbury starb am 22. August v. J. aus dem Leben. In Frankreich führte das Kabinett Combes den im Jahre 1902 begonnenen „Kulturkampf“ in radikaler Weise fort, so daß der größte Teil der Deppen sich genötigt sah, Frankreich zu verlassen. Die Dumbert-Tragikomödie fand mit der am 22. August erfolgten Verurteilung der gemalten Schwindler-Familie noch nicht ihren Abschluß, sondern sie erlebte ein parlamentarisches Nachspiel, das noch nicht ganz erledigt ist. Ebenso ist die Dreyfus-Affäre soeben im Begriff, eine Neuaufgabe zu erleben. In Rußland brachte das Jahr neue Vergewaltigungen Finlands, neue Judenverfolgungen, so besonders in Aschmew, und eifrigste Attentate, welche die revolutionäre Stimmung im Lande kennzeichneten. Noch trostloser aber gestaltete sich die Lage in Spanien, wo auch in diesem Jahre eine Reihe von Aufständen und Unruhen das Land zerrütteten und wo in Bezug auf die chronischen Ministerkrisen das Wort gilt, daß in Spanien nichts dauernd ist als der Wechsel.

Das eigentliche Schmerzenskind Europas ist aber auch in diesem Jahre, wie leider immer, der Balkan gewesen.

Die Unruhen in Makedonien wuchsen zu einem blutigen Aufstand an, dessen Charakter durch die Attentate auf die russischen Konsuln in Mitrowitz und Monastir, durch verabschiedene Anschläge auf die Orientbahn und durch das Christen-Massaker in Veitum gekennzeichnet wurde. Indessen ist es der energischen Politik des „orientalischen Zweibundes“, Rußland und Österreich-Ungarn, gelungen, nicht nur den Ausbruch des telegischen Konfliktes zwischen der Türkei und dem nach Makedonien lütherten Bulgarien zu unterbinden, sondern auch die Pforte wenigstens im Prinzip zur Annahme des Reform-Programms zu zwingen. Über die Art und den Umfang der Durchführung dieses Programms sind freilich die Mächte noch immer nicht geschlossen. In Bulgarien und Griechenland dauern die inneren Kriege immer noch fort, aber den ersten Rang nahm und nimmt in dieser Beziehung Serbien ein. Die am 11. Juni erfolgte Ermordung des serbischen Königs paares bildet das dunkelste Blatt in der Geschichte des verflochtenen Jahres. Diese furchtbare Mordtat brachte zwar den Prinzen Peter Karageorgewitsch auf den seit langen Jahren erstrebten serbischen Königsthron, aber König Peter, der noch ganz unter der Botmäßigkeit der Königsmörder steht, ist in Serbien nicht auf Rosen gebettet.

Der amerikanische Kontinent, der sich zu Beginn des Jahres im Zeichen des Venezuela-Konfliktes befand, stand am Schluß des Jahres und steht noch im Zeichen des Panama-Konfliktes. Da die Vereinigten Staaten von Amerika sich mit Kolumbien nicht über den Bau des Panama-Kanal einig sein konnten, spielten die smarten Yankees ein wenig „Vorschiebung“. Die Provinz Panama rief sich von Kolumbien los, und der neue Freistaat Panama machte mit den Amerikanern auf eigene Faust das Kanalgeschäft. Sowohl diese Streitigkeiten wie die blutigen Wirren auf San Domingo dauern zurzeit noch fort.

In Afrika stand in diesem Jahre die marokkanische Frage im Vordergrund. Die libidische Revolution in Marokko nahm diesmal einen solchen Umfang an, daß die rivalisierenden Mächte Frankreich, England und Spanien schon die Zeit gekommen glaubten, den „Nachschuß“ des Sultans zu „regulieren“. Indessen erwies sich doch zum Schluß gerade diese Eiferjucht als das für den Sultan günstige Moment, das abermals die Vertragung der marokkanischen Frage herbeiführte. Freilich ist nicht zu verkennen, daß Frankreich in diesem Weltlauf seinem Hauptnebenbuhler England um ein gutes Stück vorausgenommen ist. England bemühte sich in diesem Jahre, nach Möglichkeit die Wunden zu heilen, die der blutige Burenkrieg den südafrikanischen Ländern geschlagen hatte. Aber der Erfolg dieser Bemühungen ist bisher nur gering, und die Lage in Südafrika ist so trostlos, wie sie nie jemals war. Den Somali-

## Fenilleton.

### Wang sonst und jetzt.

von Kurt v. Walfeld.

Wenn wir den Zeitraum, in welchem die Lauf um die Sonne einmal vollendet, so man plant, daß sich die Sonne um nannte man diesen Zeitraum ein in die alten Ägypter hatten ein Jahr mit je 30 Tagen zu je 24 Stunden. Man nannte nicht alle Völker den Tag die Chinesen beispielsweise haben heute doppeltstunden und Nachtstunden. Ebenso hatten die Römer die Stunden der Nacht in 4 Nachtstunden einteilt, und ihr Tag dauerte nur von Sonnenaufgang bis zum Sonnenuntergang. Erst später erhielt bei ihnen der Tag 24 Stunden.

Die alten Römer begannen in der Vorzeit ihr Jahr am 1. Januar, sondern erst mit dem 1. März. Es dauerte nur bis zum 31. Dezember. Es hatte 304 Tage, die anderen Tage zählten nicht mit; es war die Zeit des Winters, wo auch bei ihnen die Natur vollständig ruht. König Numa hob die Fortlassung des Januar und war auf. Der Jahresanfang aber blieb beim März stehen. Doch mit der Zeit machte dieser Jahresanfang viel Unannehmlichkeiten, und man verlegte ihn schließlich auf den 1. Januar. Der Römische Januar ist von dem Gotte Janus. Er war der Ober-Türer im Himmel; er öffnete die Himmelspforte, um den Menschen zu lassen, und verschloß sie wieder, wenn der Abend zurückgekehrt war. Alle Arten von Einlassungen fanden unter seinem Schutze. Nach ihm für Januar, und jeder Strahlende Tag, der seinen Namen hat, hieß Janus. Er war der Gott der Zeit und des Tages, vom Jahre war ihm der Anfang und vom Tag die erste Stunde geweiht. Romulus dem Gotte Janus einen wunderbaren Tempel. Er war, Numa, ordnete an, daß die Türen die beim Beginn eines Krieges weit geöffnet

und nicht eher geschlossen würden, als bis in allen Rom unterworfenen Ländern Frieden sei.

Geschlossen wurde dieser berühmte Tempel im Laufe von 700 Jahren nur dreimal. Das erstemal unter Numa selbst, zum zweitenmal nach dem ersten punischen Kriege und das drittemal nach der Schlacht bei Actium.

Die Römer hielten den 1. Januar für einen Glückstag und unternahmen an demselben gern wichtige Geschäfte. Neujahrswünsche und Neujahrsgeschenke waren unter ihnen so üblich, wie Wünsche heute noch bei uns. Die zuerst freiwilligen Neujahrsgeschenke wurden von den Kaisern als Tribut eingefordert, und zwar gleich von allen Bewohnern Roms.

Bei den Israeliten schwankt heute noch der Jahresanfang zwischen dem 6. September und 7. Oktober. Es beginnt nämlich mit dem ersten Neumond nach dem Herbstäquinoktium. Jedoch darf das Jahr nicht mit einem Sonntag, Mittwoch oder Freitag beginnen. Es sind daher auch bei ihnen sechs verschiedene Jahreslängen im Gebrauch, deren Länge um 32 Tage schwankt. Schon im Altertum hatte Neujahr eine hohe festliche Bedeutung bei den Juden; weil bei ihnen am 1. Tischri (Neujahrstag) im Tempel mit Bossaunen geschlagen wurde, nannten sie Neujahr das „Bossaunenfest“ oder „Sabbat des Blasens“.

Bei den Chinesen schwankt der Jahresanfang zwischen dem 20. Januar und dem 19. Februar. Es beginnt, wenn die Sonne in das Sternbild der Fische eintritt. Das wurde bei den Chinesen schon in der Vorzeit genau beobachtet, denn sie waren schon sehr früh gute Astronomen.

Während bei uns das Jahr nur um einen einzigen Tag schwankt, geschieht dieses bei den Chinesen um einen vollen Monat. In den Ländern mohammedanischer Religion rechnet man die Jahre von der Flucht des Propheten an, also vom 12. Juli 622 nach Christi Geburt. Das Jahr ist bei den Mohammedanern ein reines Mondjahr, und seine Dauer beträgt 354 oder 355 Tage. So kommt es, daß der Anfang des Jahres immer mehr zurückgeht, so daß die Feier des neuen Jahres in Konstantinopel in alle Jahreszeiten fallen kann. Die Russen

beginnen zwar das neue Jahr mit dem 1. Januar, aber sie feiern das Neujahrfest erst 13 Tage später, da sie noch nach dem im Jahre 46 vor Christi eingeführten julianischen Kalender rechnen und den verbesserten gregorianischen, der 1582 eingeführt wurde, nicht angenommen haben.

Die jüdischen und griechischen Christen halten an dem 1. September alten Stils, also am 13. September des neuen Stils fest.

Die Deutschen des Mittelalters begannen das neue Jahr am 25. Dezember. In den Urkunden deutscher Kaiser finden wir diesen Tag noch bis zur Einführung des gregorianischen Kalenders, also bis in das 16. Jahrhundert festgehalten.

Bis zum Jahre 1563 begann in Frankreich das neue Jahr mit dem Osterfest.

Wie und wann die Völker der Erde ihr Neujahrfest auch feiern mögen, bei allen hat die Neujahr- oder Silvesternacht ihren besonderen Zauber. Fast alle glauben in ihrer Mehrzahl noch an die Zauberkräfte der Ritterschicksal, wo das alte Jahr zu Ende ist und das neue beginnt. Der schwächste, wenn auch schönste Aberglaube, ist auch heute bei uns noch der, daß der Glückswunsch in der zwölften Stunde der Silvesternacht der Glückbringende ist. Und wer hat nicht schon in der Neujahrnacht Blei gegossen oder sonst die Zukunft gedeutet?

Alles dieses und ähnliches haben wir von unseren heidnischen Vorfahren geerbt. In der ersten der zwölf Nächte, zur Mitternachtsstunde, war mit der Waise, den Menschen die Zukunft zu enthüllen, die ganze Natur erfüllt. Bäume und Sträucher, das Rauschen des Windes, das Zischen der Wellen, alles wurde gedeutet. Da gab es nichts, kein Zeichen, das man nicht befragt hätte. Was von alledem auf uns gekommen ist, sind nur wenige von den tausend Geheimnissen, welche unsere Vorfahren anwendeten, um die Zukunft in der Silvesternacht zu erforschen. Natürlich hieß bei den Heiden die Nacht nicht so, denn der Name ist christlichen Ursprungs, er stammt vom Papst Silvester I., dem Vorkaiser Kaiser Konstantin des Großen. Papst Silvester starb am 31. Dezember 336. Ebenso verschieden wie das Jahr und sein Anfang,

Feldzug führte England mit wechselndem Erfolge fort. Die englischen Meldungen über den Zustand der Bondelwaris in Deutsch-Südwestafrika haben sich erfreulicherweise als stark übertrieben herausgestellt.

In Asien hat sich der scharfe Konflikt zwischen Russland und Japan, der schon zu Beginn des Jahres einsetzte, in bedrohlicher Weise verschärft. Die Russen haben nicht nur ihre Forderung, die Mandchurei zu räumen, nicht wahr gemacht, sondern sie haben zugleich ihre Hände nach Korea ausgestreckt, das Japan als seine Interessensphäre betrachtet. Während das ohnmächtige China außer Stande ist, den russischen Eroberungsplänen Widerstand entgegenzusetzen, hat Japan sich aufgerafft, um sein Prestige als ostasiatische Vormacht nicht völlig vernichten zu lassen. Japans Hoffnung, hierbei eine Stütze an England zu finden, wurde freilich arg getäuscht, denn dieses hält es für ratsamer, während dieser Zeit in Libet im stillen zu fischen. Noch ist es ungewiß, ob der ostasiatische Konflikt friedlich ausgehen oder ob er sich zu einem kriegerischen Zusammenstoß verschärfen wird, und wir nehmen diesen Konflikt als unerfreuliche Erbschaft aus dem Jahre 1903 in das Jahr 1904 hinüber.

### Den Wortlaut des Papstbefehls

Vom 18. Dezember über die christliche Demokratie, der in einem sogenannten Motu proprio niedergelegt war, ist der „Borw.“ zu veröffentlichen in der Lage. Die ersten fünf Punkte dieser Grundsätze, die für alle Katholiken die dauernde Richtschnur ihrer Haltung sein sollen, und von denen auch nur ein wenig sich zu entfernen nach dem Willen des Papstes kein Katholik wagen soll, lauten wie folgt:

1. Die menschliche Gesellschaft ist nach göttlicher Anordnung aus ungleichen Teilen zusammengesetzt, sowie die Glieder des menschlichen Leibes ungleich sind; eine Gleichheit aller ist unmöglich und hat die Auflösung der Gesellschaft selbst zur Folge.
2. Die Gleichheit der verschiedenen Glieder der Gesellschaft besteht nur darin, daß alle Menschen ihren Ursprung von Gott, dem Schöpfer, herleiten, daß alle von Jesus Christus erlöst worden sind, und daß alle genau nach ihren guten und bösen Handlungen von Gott gerichtet werden, um Lohn oder Strafe zu empfangen.
3. Daran, sowie aus der Anordnung Gottes folgt, daß es in derselben Kirche und Unterthanen, Arbeitgeber und Arbeiter, Reiche und Arme, Gelehrte und Ungelehrte, Vornehme und Gemeine gibt, die durch das Band der Liebe geeinigt, sich gegenseitig unterstützen sollen, um ihre letzte Bestimmung im Himmel und hier auf Erden, ihr materielles und sittliches Wohl zu erreichen.
4. Der Mensch hat auf Erden nicht nur wie das Tier das einfache Gebrauchsrecht, sondern auch ein dauerndes Eigentumsrecht, und zwar nicht allein bezüglich jener Dinge, die durch den Gebrauch verbraucht, sondern auch jener, die durch den Gebrauch nicht verbraucht werden.
5. Das Privateigentum ist unter allen Umständen, sei es als Frucht der Arbeit oder des Gewerbes oder infolge von Übertragungen oder Schenkungen ein Naturrecht und jedermann kann darüber in vernünftiger Weise nach seinem Gutesinken verfügen.

Die Punkte 6 bis 12 geben Anweisung zur Beilegung von Streitigkeiten zwischen den Besitzenden und den Besitzlosen im Sinn friedlicher Sozialpolitik auf christlicher Grundlage, unter ausdrücklicher Hervorhebung der Tatsache, daß die christliche Demokratie nichts mit der Sozialdemokratie gemein habe, die in seiner Weise das unüberlegliche Recht an Privateigentum antaste. Sodann werden noch folgende Grundsätze aufgestellt:

13. Die christliche Demokratie darf sich niemals mit Politik befassen; ihre Aktion zu Gunsten des Volkes beruht auf dem Naturrecht und dem Verbot des Evangeliums. Die christliche Demokratie in Italien müssen sich gänzlich der Teilnahme an irgend einer politischen Aktion enthalten, die unter den gegenwärtigen Umständen aus Gründen höchster Ordnung jedem Katholiken unterliegt ist.
14. Die christliche Demokratie hat die strengste Pflicht, die kirchliche Autorität zu wahren, indem sie den Bischöfen und deren Stellvertretern vollen Gehorsam und Unterstützung erweist. Es ist kein verdienstlicher Eifer und keine aufrichtige Frömmigkeit,

war auch bei den Völkern die Woche. Als älteste Woche müssen wir die Fingerringe ansehen. Bei vielen Völkern, so bei den Indogermanen, den Chinesen und Mexikanern, sind Spuren vorhanden, daß sie die Tage an den Fingern abzählten. So erhielt die Woche als einfachster Zeitabschnitt 5 Tage.

Im skandinavischen Norden finden wir heute noch in manchen alten Gesetzen und Sprichwörtern die Fingerringe. Zählte man an beiden Händen die Tage, so erhielt natürlich die Woche 10 Tage. Solche Wochen kannten die alten Griechen und Ägypter. Die Zahl 10 bildet auch noch heute den Kern der hindischen Zeitrechnung.

Alle Monate aber sind bei allen Völkern nach dem Umlauf des Mondes gerechnet. Die Fundamente des Kalenders sind bei allen Völkern von der Bewegung der Erde und des Mondes abgeleitet.

### Sein Jahreswechsel.

Skizze von G. G. Priem.

„Wird's mit dem Ofen auch im Kochen bleiben, gnädiger Herr?“  
 „Ich denke doch, Frauchen.“  
 „Und brauchen Sie sonst noch was?“  
 „Nein, danke.“  
 „Ich frag' man, weil . . . seh'n Sie, dann geh' ich mich anzieh'n. So lang' wir verheirat' sind, und das is' nu all sechzehn Jahr, gnädiger Herr, haben wir Neujahr heit bei meines Mannes Eltern gefeiert!“  
 „Gehen Sie ruhig fort, Frauchen, und viel Vergnügen!“  
 „Danke, gleichfalls, gnäd'ger Herr!“  
 Das Wasser stug auf dem Ofen zu kochen an, kleine Dampfbläschen entströmten dann und wann der Schanze des Nidelfeischens.  
 „Gleichfalls, gnäd'ger Herr!“  
 Das klang ihm noch in den Ohren und er mußte lachen.  
 Vergnügen! Was für Vergnügungen fanden ihm denn bevor? Gewiß, er hätte es haben können, wenn er die Einladung eines seiner Freunde, den Abend in dessen Familie zuzubringen, angenommen hätte. Aber er hatte abgelehnt. Er blieb lieber zu Hause, wartete lieber in seinem Junggesellentzimmer bei einem Glas Grog und einer Zigarre, bis die Uhr zwölf schlug.

wenn sähne und an sich gute Dinge unternommen werden, die von dem eignen Hirten nicht gebilligt werden sind.

16. Besonders in jenen Dingen, welche religiöse Interessen und die Tätigkeit der Kirche in der Gesellschaft betreffen, müssen die katholischen Schriftsteller vollständig mit ihren Ansichten und Meinungen, sowie alle übrigen Glaubigen ihren Bischöfen und dem römischen Papste unterstehen. Sie müssen sich besonders hüten, bei allen wichtigen Angelegenheiten den Entschlüssen des apostolischen Stuhles voranzugehen.

17. Die christlich-demokratischen Schriftsteller müssen, sowie alle übrigen katholischen Schriftsteller alle Schriften, welche die Religion, die christliche Moral und die natürliche Ethik betreffen, der Präventiv-Bensur des Ordinarius unterbreiten. Die Geistlichen müssen nach den Bestimmungen derselben Konstitutionen aus dann, wenn sie Schriften rein wissenschaftlichen Charakters veröffentlichen, die vorherige Zustimmung des Ordinarius einholen.

18. Wenn Meinungsverschiedenheiten entstanden, sollen sie sich, bevor sie irgend etwas in den Zeitungen veröffentlichen, an die kirchliche Autorität wenden, welche die Sache nach der Gerechtigkeit entscheiden wird. Wenn sie von derselben gelabelt worden sind, sollen sie folgende Vorbehalte und ohne darüber Klage zu führen, gebühren, wobei es ihnen unbenommen bleibt, wenn der Fall es verlangt, sich in entsprechender Weise an die höhere Autorität zu wenden.

19. Schließlich sollen die katholischen Schriftsteller bei der Verteidigung der Sache der Besitzlosen und der Armen sich hüten, eine Sprache zu führen, die im Volke eine Abneigung gegen die höheren Klassen der Gesellschaft hervorbringen könnte. Sie sollen nicht von Juristerei und von Gerechtigkeit sprechen, wenn es sich nur um die Liebe handelt, wie oben erklärt worden ist. Sie mögen sich erinnern, daß Jesus Christus alle Menschen mit dem Bande der gegenseitigen Liebe einigen will, welche die Gerechtigkeit vervollkommen, und welche die Pflicht in sich fühlend, für das gegenseitige Wohl zu arbeiten.

Der Papst verordnet, daß diese Sätze an alle katholischen Komitees, Gesellschaften und Vereine jeglicher Art geschickt werden, und weiter verordnet er: „Diese Vereine müssen sie an ihren Stügen assistieren und bei den Versammlungen oft zur Verlesung bringen. Wir verordnen überdies, daß die katholischen Journale sie vollständig veröffentlichen und die Erklärung abgeben, dieselben zu beachten; widrigenfalls sind sie streng zu ermahnen, und wenn sie nach erfolgter Ermahnung sich nicht fügen, sollen sie von der kirchlichen Behörde verboten werden.“

### Deutsches Reich.

\* Gegen die neuen Uniformänderungen am Offizierspaletot und an den Kassestücken für Generale und Stabsoffiziere spricht sich die sonst so militärfromme „Schlesische Zeitung“ mit bemerkenswerter Entschiedenheit aus, ein Zeichen, daß ihre Stellungnahme den in Militärkreisen selbst herrschenden Anschauungen entspricht. Sie bestritt, daß für die Neuerung eine Notwendigkeit vorliegt, und führt dann aus: Die durch die oben mitgeteilte Kabinettsorder eingeführten Änderungen werden in den betroffenen Kreisen mit sehr gemäßigten Gefühlen aufgenommen werden, denn sie bedeuten eine neue Belastung des Kleiderbudgets. Vor allem bedauerlich aber sind die Anordnungen als Symptome. Als im August d. J. der Wechsel im preussischen Kriegsministerium erfolgte, hat man allgemein gehofft, der neue Minister, Generalleutnant v. Einem, werde die nötige Festigkeit haben, dem Treiben unverantwortlicher Ratgeber ein Ende zu machen, die den obersten Kriegsherrn mit Vorschlägen zu allen möglichen Änderungen und Neuerungen zu harangieren sich unterfangen. Nach der Kabinettsorder vom 10. d. M. zu schließen, scheint aber General v. Einem diese Erwartung enttäuschen zu wollen. Abgesehen davon, daß jede überflüssige Ausgabe wirtschaftlich als schädlich zu betrachten ist, hätte den Minister schon die Erwägung zu ganz entscheidenden Vorstellungen gegen die ob. Kabinettsorder veranlassen sollen, daß jede solche überflüssige, lediglich auf Auserklichkeiten abzielende Neuerung dem leider in weiten Kreisen vorhandenen Mißvergnügen neue Nahrung zu-

führt und mit dazu beiträgt, die Willigung wichtiger Forderungen, Leutnantszulagen, zu verzögern, sich feinerzeit, kaum die Forderungen als furchtbarer und schmerzlicher diesen Geist auch beweist als verantwortlicher Ratgeber in diesem Sinne wünschen zu können.

\* Feuerbestattung in Bad. N. Nachr. mittelst, bei dem W. Karlsruhe auf ein von dem W. Mannheim-Ludwigsbad, in gemein in Heidelberg, Baden, Wurla eingereichtes Gesuch eine Entschliebung bezüglich der bei Feuerbestattungen zu makulieren einige wesentliche Erleichterungen. Hiernach werden in Zukunft 1. der Unterschriften in legitimegenen Beglaubigung der Unterschrift des die anfertigenenden Arztes, wenn derselbe des zuständigen Gerichtsbezirks wohnt, 2. der Leichen durch den zuständigen Gerichtsbediensteten genügend aufgeklärt ist, 3. ärztliche Zeitschein der Leichen von Wille Personen unter 18 Jahren in Wegfall ist zwar dem von den Feuerbestattungen Gesuch nicht in vollem Umfang entgegen zugestanden werden, daß die bisher festgesetzten Bestimmungen künftig erleichtert werden.

\* Über das Mutterkorn des Weizens. Die biologische Abteilung des Gesundheitsamtes soeben ein von dem Dr. Aderhold verfaßtes Flugblatt das von der Verlagbuchhandlung Verlin SW., Hedemannstraße 10, zum pro Stück bezogen werden kann. Es enthält Hand von Abbildungen ausgeführt, das Mutterkorn ein Pilzkörper ist, der im Weizen und kleine Weizen erzeugt. Der die Roggenblüten an und geben Veranlassung zu einer neuen Roggenkornes hervorgeht. Da das Mutterkorn giftig ist, so ist es notwendig, daß der Landwirt das Roggengetreide sorgfältig untersuchen, um kein giftiges Brot zu erhalten, um sein, möglichst mutterkornfreies Getreide beides erreicht werden kann, ist in dem nauer ausgeführt.

\* Rundschau im Reich. Wie die „Post“ mittelst, soll an Stelle des bekannten Regiments Nr. 11, das nach Krefeld Ulanen-Regiment aus Elbsh-Lothringen verlegt werden.

### Ausland.

\* Italien Der „Vol. Corr.“ wird gemeldet: Italiensche Blätter berichten, daß Kardinal Gotti habe dem Papst Millionen Lire eingehändigt, die ihm von dem Papst mit der Verpflichtung übergeben worden, diese in den nächsten Monaten nach seinem Tode dem nächsten Papst zu übermitteln. Diese Angaben wurden jedoch von den Blättern als unbegründet bezeichnet. Die liegt in der Mitte zwischen beiden Behauptungen, nämlich hat Kardinal Gotti dem Papst für ein jährlichen Geldbetrag übergeben, den er einem des Papstes Leo XIII. zufolge in der Propaganda bewahrt hatte. Aber andererseits ist es wahr, daß der Betrag nicht 40 Millionen Lire erreicht, sondern nur ein Viertel dieser Ziffer. Angesichts der

Getrappel auf der Treppe. Die Hauswirtin und ihr Mann gingen, wohin sie seit sechzehn Jahren stets gegangen waren. Die Tür schlug zu. Bumm!

Seinen Stuhl etwas zurückziehend, fixierte er die Seine weit von sich, so daß seine Füße beinahe den Dienstherrn berührten.

Er bemühte sich, die Zettlere, die er vorhin begonnen, fortzusetzen. Dann und wann raschelte ein Blatt kein Umschlagen, sprangen im Ofen ein paar Kohlen neidisch gegen das Kimmertüchchen.

Das Rauchen langweilte ihn; er legte die Zigarre in den Aschenbecher und klappt das Buch zu. Das Kapitel war aus und er hatte keine Lust, ein neues anzufangen. Er stand auf und stellte sich, die Hände auf dem Rücken, vor den Bücherstapel. Sie hatten ihm ja so oft geholfen, den Teufel der Langweile zu vertreiben, seine guten Freunde Russel und Heine, Videns und Dandei.

Jetzt aber saßen sie keine Lust zu haben. Am Silvesterabend waren sie nicht zu sprechen, wünschten auch sie wohl „en famille“ zu sein.

Er wandelte im Zimmer auf und nieder. Der Ofen brannte so behaglich, die Lampe spendete freundliches Licht. Es war doch wahrhaftig kein ungemütlicher Raum.

Er ging an den Schrank, holte eine Flasche Kognak hervor und eine Kristallflasche mit Zucker, tat von beiden in ein Grogglas und füllte den Rest mit helkem Wasser.

Dann setzte er sich wieder, stopfte seine Pfeife und rührte dann und wann mit dem Teelöffel in seinem Grog.

Die Langweile machte nach und nach einem Gefühl angenehmer Ruhe, friedlichen Behagens Platz. Seine Gedanken auf einen bestimmten Gegenstand zu lenken, fühlte er sich anher stande, sie wollten umherwandern, sich tummeln, wie Schäschen auf sonniger Heide.

Nun würde er noch einige Neujahr- und Postkarten verschicken. Das war nun einmal so eine allhergebrachte Sitte.

Eine Postkarte würde er nach dem Hoog senden, an Franz. Er wollte ihm nebst Frau und Kindern noch viele glückliche Jahre wünschen. . . . Mit seiner Frau, mit Emmy, ja. . . . Emmy!

Nun war's schon sechs Jahre, daß er seinem Bruder

am Silvesterabend eine Karte schrieb mit stereotyp gewordenen Glückwünschen.

Sechs Jahre. Wo war die Zeit geblieben, den ersten vier Jahren ihrer Ehe hatte er gewinnen können, eine Karte zu senden, waren die beiden nun schon verheiratet, Emmy. . . .

Sie hatten einander gegenüber gewohnt Mutter und einem alten Dienstmädchen Eltern und Franz, der einige Jahre alt war.

Er erinnerte sich der Zeit nicht mehr, in sie verliebt gewesen. Das war so gekommen. Anfangs, wenn er sie am Sonntag mit der alten Frau spazierengehen sah, nur mit ungewöhnlichem Interesse betrachtete er sie, doch die Zeit, daß er in seinen Freizeiten dem Vorhang verborgen, am Fenster saß, und etwas von ihr zu sehen, wäre die Spitze ihres gelben Stiefelchens oder ein Stückchen von ihrem Hals. Einige Male war er ihr auf der Straße begegnet, doch war dies ein höchst seltenes Ereignis, das tagtäglich in seinem Kontor sah und sie des Abends in den Ausgang.

Während dieser vereinzelt Begegnungen hatte sich jedoch so links und dumm angekreidelt, daß schon Gebanke daran ihm noch jetzt Schamröte in die Wangen trieb. Das erstemal hatte er nur einfach den Hut gezogen und sich nicht einmal getraut, zu beobachten, wie sie Grog erwidert wurde; das nächstemal hatte er so geahnt, als ob er sie nicht sehe, und nur Augen; für einen gewöhnlichen vorbeifahrenden Gemütsfarren gehalt, was zur Folge hatte, daß er das drittemal nicht vorbeizugehen wollte, sondern auf halbem Wege umkehrte, in seiner Tamperstunde, um sich den Anschein zu geben, als ob was vergessen habe. Dann kam der Ball, der unerglische Ball, auf dem er ihre Bekanntschaft gemacht.

entfand sich nur noch dunkel eines Gemütschen von 8 und Farben, von Musik und Räucherkerzen, und mit darin er, sie in Arm haltend und mit ihr dahinschwärmte.

Es war sein einziger Tanz an diesem Abend gewesen. Ihr sich mit einer anderen herumzuführen, wie er sich.

Franz, der einige Male mit ihr getanzt hatte, sprach er belustigt ein Wort.

schilderten — ungünstigen Lage der päpstlichen Finanzen...

Spanien. Aus Madrid, 27. Dez., schreibt man uns: Die größte Sorge hier ist nicht, wie man meinen sollte...

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 1. Januar.

ne. Neujahrswünsche. Das Jahr besüßert uns ein volles Duzend „Erste“, aber keiner von allen hat für den pater familias so „schwerwiegende“ Bedeutung...

ne. Astronomisches vom Januar. Merkur, im Steinbock und Schützen, geht anfangs 1 1/2 Stunde nach der Sonne im Südwesten unter...

folgende Sternbilder: Fische, Widder, Andromeda, Perseus, Kassiopeja, Kleiner Bär, Drache, Großer Bär...

ne. Kälte und Schnee muß der Januar bringen, wenn er sich des Landmanns Wohlwollen will erringen. — Januar, Schnee zu Haus, dann, Bauer, halte den Sad auf...

Der Januar heßt Schnee und Eis. — Er macht den Menschen vieles weiß — Und bietet schon am ersten Tag — Verschiedenes, was nicht jeder mag...

Der Meiersche Kalender für 1904 stellt sich zur Jahreswende wieder rechtzeitig ein als unentgeltliche Sonderbeilage zum „Wiesbadener Tagblatt“...

Neuer immerhin dem glücklichen Gewinner gönnen mag. Die typographische Ausstattung ist ebenfalls einfacher gehalten als sonst...

Reisbühnen-Theater. Auf das morgen Samstag, den 2. Januar, und Sonntag, den 3., stattfindende Gastspiel des Strauß-Ensembles sei hiermit nochmals hingewiesen...

o. Dienst-Jubiläum. Zwei verdiente Beamte der städtischen Krankenhausverwaltung, der Hausmeister des Krankenhauses, Herr Wilhelm Hender, und der Heizer, Herr Heinrich Schumacher, begehen heute ihre 25-jährigen Dienstjubiläen...

Die Sammlung für Kohlen für Arme, welche das „Tagblatt“ seit Jahren allwintertlich veranstaltet, hat auch heuer wieder ein ganz erfreuliches Ergebnis gehabt...

hr. Überanstrengung beim Schlittschuhlaufen. Das Schlittschuhlaufen verdient vom hygienischen Standpunkt die eifrigste Förderung, denn es ermöglicht das, worin sich viele Menschen im Winter verfrühen: reichlichen Genuß frischer Luft und Bewegung im Freien...

Seit jenem Abend grüßte er sie, wenn er ihr irgendwo begegnete, nicht mehr ganz so schüchtern, ja, er ward sogar so läßt, sie sehen zu lassen, daß sein Strahlen dem ihren gerade gegenüber lag...

Dieses Entgegenkommen ihrerseits ermutigte ihn, sie zu grüßen und endlich sogar, ihr — ach, ganz leicht und so bescheiden — zuzusagen. Er hielt sie nun für den glücklichsten Menschen unter der Sonne...

So wie Emmu, liebte er auch Blumen, und als der Sommer kam, war sein Fensterbreit eines Morgens mit weißen und roten Rosen besetzt.

Und sonderbar, am folgenden Morgen standen auch vor ihrem Fenster weiße und rote Rosen.

Er fand es reizend, daß auch sie Rosen liebte, wie er jede zufällige Sympathie reizend gefunden haben würde.

Ein Rosenleben dauerte leider nur kurze Zeit, und einige Tage später sah er sich genötigt, seine roten Lieblingsdornen durch blaue Glodenblumen zu ersetzen.

Als am nächsten Tage auch auf ihrem Fensterbrett blaue Glodenblumen standen, wurde er stuhl.

Das konnte doch kaum noch ein Zufall sein. Er wollte Gewißheit haben, wartete daher nicht ab, bis seine blauen Gloden die schlanken Hälse senkten, und das sammetweiße Blatt zusammengeschrumpft und verdorrt, nein, schon denselben Abend erregte er sie durch Goldregen und Blieder.

Diese Nacht schlief er fast gar nicht, Emmu und die Blumen nahmen ihn zu sehr in Anspruch.

Als er endlich einschlief, war er zu dem Schlaf gekommen, daß, wenn der morgende Tag Glodenblumen brachte, die ganze Blumengeschichte ein Spiel des Zufalls ohne die geringste Bedeutung für ihre Gefühle gegen ihn gewesen sei; prangte ihr Fensterbreit jedoch ein Schuß von Flieder und Goldregen, so deutete dies auf eine Sympathie, die nur auf eine von ihm herbeizuführende Gelegenheit wartete, sich kräftiger zu äußern.

Wie alle Tage, ging endlich auch dieser herum, und in nervöser Hast eilte er nach Hause und in sein Zimmer.

Vor Emmus Fenster standen Goldregen und Flieder. Er sank in seinen Stuhl und schloß die Augen. Er konnte kaum glauben, es war zu schön, zu schön!

Etwas später stand er am Fenster, um sein Glück von neuem in Augenschein zu nehmen, und da, gegenüber, hinter den Blumen, ließ sich auch Emmus Kopfchen sehen. In glückseliger Erregung lauchte er sie an, leuchtete er es sonst je gewagt haben würde. Und sie lächelte wieder, sie erwiderte seinen Gruß, ganz leicht nur, aber darum nicht minder bedeutungsvoll.

Hiermit war die Periode seines Glückes abgeschlossen. In das, was nachher kam, konnte er noch immer nicht mit Ruhe denken.

Die Weiße war ihm ausgegangen, das Feuer im Ofen wurde matt.

Er bereitete sich einen frischen Grog und goß etwas mehr Cognac hinein.

Auf das Briefchen, das er ihr geschrieben, und worin er sie um eine Zusammenkunft gebeten, hatte er nie eine Antwort erhalten.

Ein halb Jahr später war sie mit Franz verlobt... und instinktiv hatten sie einander gemieden.

Franz war auch nicht mehr der alte, und einmal, als er einen Augenblick mit Emmu allein geblieben war, und der Versuchung, auf die Blumen anzuspähen, nicht zu widerstehen vermocht hatte, war sein Bruder eingetreten, erschrocken, nervös, seine Braut mit den Worten mit sich ziehend: „Ich such' dich überall, Em...“ Wenn wir vor dem Diner noch einen Spaziergang machen wollen, müssen wir uns eilen!

Die Aufgereiztheit seines Bruders war ihm aufgefallen; er bildete sich ein, daß sie ihm die Blumengeschichte erzählt habe, und schreibe seine sichtsliche Angst, sie in seiner Gesellschaft zu lassen, der Eifersucht zu.

Als die beiden heirateten, befand er sich glücklicher Weise im Ausland.

Drei Jahre später war seine Mutter gestorben; am Krankenbett und später beim Begräbnis hatten sie sich ständig wiedergesehen. Als im folgenden Jahre auch der alte Herr sie verließ und der große Schmerz der Gegenwart den früheren etwas in den Hintergrund drängte, war eine kleine Annäherung entstanden, und er hatte sogar eine Einladung erhalten, einmal auf längere Zeit ihr Gast im Hause zu sein. Und wenn er das auch abgelehnt, ein gelegentlicher Briefwechsel war doch die unmittelbare Folge gewesen, und dazu gehörte auch die üb-

liche, am Silvesterabend geschriebene Postkarte, auf der er Franz nebst Frau und Kindern ein glückliches, neues Jahr wünschte.

Er suchte das Feuer im Ofen etwas auf, klopfte die Asche aus seiner Pfeife und stopfte sie aufs neue.

Seinen Grog halb austrinkend, stellte er sich abermals vor seinen Bücherstapel. Seine Augen suchten zwischen den bunten Einbänden einen braunen Papierwürfel. Da war er, da stand er zwischen so viel Dichtern und Denkern, der kleine Damen-Roman, als die einzige greifbare Erinnerung an Emmu.

Einst hatte er dies Bündchen zwischen Franzens Büchern gefunden und sich nicht mehr davon trennen können.

Er nahm das Bündchen aus dem Schrank und legte es vor sich auf den Tisch. Es war noch ganz genau so, wie sie es besessen hatte; der Bogen braunes Papier, mit dem sie es einst bezogen, um das Beschnitten des Dedels zu verhüten, befand sich noch darum.

Indem er das Bündchen, von dem ihm jede Seite bekannt war, öffnete, nahm er die Pfeife aus dem Munde, aus Furcht, ein Fünkchen Wonne auf das weiße Blatt fallen.

Blödsinnig fiel — wie das kam, wußte er nicht — sein Grogglas um und die gelbe Flüssigkeit verbreitete sich mit einer Schnelligkeit über den braunen Umschlag, der nur die gleichsam, mit der er das Buch ergriff, und der braunen Umhüllung entkleidete, um zu verhüten, daß es inwendig beschmutzt werde.

Er betrachtete den hellroten Einband von allen Seiten; kein Fleckchen sah darauf. Dann bückte er sich, um den braunen Umschlag, der auf die Erde gefallen war, zu besehen.

Ein in vier Teile zusammengefallenes weißes Blättchen lag daneben. Er hob es auf und las:

„Es ist mir unmöglich, Dienstagnachmittag zu kommen, aber Mittwoch werde ich da sein, wo Sie mich erwarten.“

Einen Augenblick war ihm die Wahrheit unfassbar. Konnte es denn möglich sein, daß Franz... o, das war ja entsetzlich! Er hatte also ihre Antwort auf sein Briefchen unterschlagen, und wer weiß, mit welchen Augen... In diesem Neujahrstage wurde Franz nebst Frau und Kindern ein Glück zum neuen Jahre gewünscht.

Kraftanstrengung, wie ein zu rasches Tempo beim Laufen, schwere Herzfrüngen, Zerreißung der Herzklappen und der großen Gefäße hervorrufen kann, so dürfte dies unter Umständen auch beim Schlittschuhlaufen eintreten. Ein Arzt in Helsingfors erlebte einen bezarrenden Unglücksfall bei einem scheinbar gesunden 13jährigen Knaben, der leidenschaftlich gern körperliche Übungen betrieb. Bei diesem trat nach angestrengtem Schlittschuhlaufen plötzlich Blässe, Herz klopfen und Schwindel auf und nach vorübergehender scheinbarer Besserung starb er nach zwei Tagen. Der Tod trat infolge des Platzens einer Ausbuchtung der großen Arterienader ein. Herzleidende Menschen sollen demnach den Schlittschuhsport immerhin nur mit der größten Vorsicht betreiben und jede Überanstrengung zu vermeiden suchen.

**Entschädigungsklage gegen die Süddeutsche Eisenbahn-Gesellschaft.** In später Abendstunde im Mai verflohenen Jahres ist der Fabrikant Hofmann von Biebrich, von Wiesbaden kommend, in Mosbach an einer scharfen Kurve von dem Perron eines Wagens der Strassenbahn Wiesbaden-Biebrich heruntergeschleudert worden, wobei er so unglücklich zu Fall kam, daß ihm später der rechte Arm amputiert werden mußte. Nach der Angabe des Verunglückten wurde sein Sturz verschuldet, weil die Gittertüre an dem Perron des Wagens nicht gehörig verschlossen und sich beim Passieren der scharfen Kurve von selbst öffnete. Eine von der „Süddeutschen Eisenbahn-Gesellschaft“ von Hofmann verlangte Entschädigung wurde von der Bahngesellschaft mit dem Einwand abgelehnt, daß der Verunglückte selbst das Aufgehen des Verschlusses an der Perrontüre des Wagens, und somit auch seinen Sturz von dem letzteren verschuldet habe. Eine hierauf gegen die „Süddeutsche Eisenbahn-Gesellschaft“ bei dem Landgericht in Wiesbaden angelegte Entschädigungsklage hatte zunächst langwierige Zeugenvernehmungen zur Folge, die indes nur wenig zur Aufklärung des Falles beizutragen vermochten. Das kürzlich von dem Landgericht in Wiesbaden erlassene Urteil wies, dem „Rb. R.“ zufolge, Hofmann mit seiner Klage ab, indem das Gericht Selbstverschulden des Klägers annahm. Wie wir hören, hat Hofmann gegen das Urteil Berufung bei dem Oberlandesgericht in Frankfurt ergriffen.

**Für China-Krieger.** Diejenigen „Kurfürst Friedrich Wilhelm“, „Wörth“ und „Hela“-Mannschaften, welche bis jetzt noch keine Kriegslösung erhalten haben, werden aufgefordert, Militärpaß und genaue Adresse sofort an das „Abwidelungs-Bureau der Marinestation der Nordsee zu Wilhelmshaven“ einzusenden. (Im Interesse der China-Krieger werden alle Zeitungen gebeten, diese Notiz abzu drucken.)

**Die Rheinflotte** besteht zurzeit aus 1183 Dampfschiffen mit zusammen 243 499 indizierten Pferdekraften. Von diesen Dampfschiffen sind 176 mit Rad- und 1007 mit Schraubenmaschinen ausgerüstet. 84 Dampfer dienen der Personenbeförderung, 78 der Personen- und Güterbeförderung, 172 ausschließlich der Güterbeförderung, 781 dem Schleppdienst und 68 verschiedenen Zwecken. Rheinschiffe sind 88 vorhanden. Von den Personendampfern sind die größten die Schnell dampfer „Vorfussia“ und „Kaiserin Auguste Viktoria“ der Köln-Düsseldorfer-Gesellschaft. Beide Schiffe sind je 83 Meter lang, 8,20 Meter breit und haben 2,90 Meter Höhe in der Mitte der Seitenwände. Die neueren großen Radschleppdampfer haben durchschnittlich 71 Meter Länge, 8,40 Meter Breite und 3,30 Meter Seitenhöhe. Der größte Rheindampfer und gleichzeitig der größte Flußdampfer in Europa ist jedoch der Güterschraubendampfer „Amsterdam“ Nr. XI., welcher eine Länge von 85 Meter besitzt.

**a. Holzpreise.** Die erste dieswärtige Holzverfeinerung im Stadtwald wurde gestern im Distrikt „Baldholz“ abgehalten. Die Beteiligung war bei dem günstigen Wetter eine außerge-

wöhnlich zahlreiche und die erzielten Preise daher ziemlich hohe. Für das Klotter Buchen-Scheitholz wurden bis zu 33 M., für daselbe Quantum Prägelsholz bis zu 24 M. und für hundert Weilen bis zu 13 M. 50 Pf. bezahlt. Im Durchschnitt gehalten sich die Preise wie folgt: für den Raummeter Buchen-Scheitholz 6 M. 51 Pf., den Raummeter Prägelsholz 4 M. 03 Pf., hundert Weilen 2 M. 03 Pf., eichenes Prägelsholz 3 M. 56 Pf. und für den Raummeter eichenes Stammholz 13 M. 14 Pf.

**Vereins-Nachrichten.**

- \* Der Gesang-Verein „Liederkrone“ hält am Neujahrstage seine diesjährige Weihnachtsfeier mit Tombola und Tanz im oberen Saale des „Deutschen Hofes“ (Goldgasse 2a) ab.
- \* Auf die heute Freitag, den 1. Januar 1904, im Kaiserhofe (früher Römische) stattfindende Weihnachtsfeier des Gesang-Vereins „Nene Concordia“ machen wir nochmals aufmerksam. Volleröffnung 8 Uhr.
- \* Der Gesang-Verein „Wiesbadener Männer-Klub“ veranstaltet heute, am Neujahrstage, seine Weihnachtsfeier, bestehend in Abendunterhaltung, Aufführung des Weihnachtsstücks: „Im Dachstuhl“ und Tanz, in dem Saale des katholischen Lehrvereins am Luisenplatz. Die Festlichkeit beginnt um 7 Uhr.
- \* Der „Wiesbadener Fackelklub“ unternimmt am Neujahrstagnachmittag einen Familien-Ausflug mit Unterhaltung und Tanz nach Biebrich a. Rh., Hotel „Zur Belle vue“, als Begrüßung seines 25jährigen Jubiläums.
- \* Der Dilettanten-Verein „Aria“ hält heute Freitag, den 1. Januar, im neuen kleinen Kaiserhof, Dohmeierstraße 15, als Rauffeier seiner in allen Teilen überaus gelungen verlaufenen Weihnachts-Veranstaltung eine Unterhaltung mit Tanz. Diefelbe beginnt nachmittags 4 Uhr.
- \* Der Radfahr-Verein 1899, E. V. Wiesbaden feiert, wie alljährlich um diese Zeit, sein Weihnachtsfest am Samstag, den 2. Januar, im Schützenhof. Den Mittelpunkt der diesjährigen Feier wird wohl der Nachreiten, von Mitgliedern des Vereins gefahren, bilden. Ein Ball wird den Schluß bilden.
- \* Der Männergesang-Verein „Friede“ bezieht seine diesjährige Weihnachtsfeier, Konzert, Verlosung und Ball, am Sonntag, den 3. Januar, abends 8 Uhr, im Saale des katholischen Vereinshauses, Dohmeierstraße 15. Außer einem reichhaltigen Programm an Männerchören und Soli, kommen die im vorigen Jahre mit großem Beifall aufgenommenen lebenden Bilder in verbesserter Weise zur Darstellung.
- \* Der „Sachsen- und Thüringer-Verein“ feiern auch in diesem Jahre am 3. Januar, abends 7 Uhr an, sein Weihnachtsfest in der Turnhalle, Dellmündstraße 25.

**Vereins-Feste.**

(Aufnahme frei bis zu 20 Zeilen.)

- \* Das am 2. Weihnachtstage von dem „Klub Edelweiß“ veranstaltete Weihnachtskonzert im Saale der Turngesellschaft, bestehend in theatralischer Abendunterhaltung mit darauffolgendem Ball, verlief in jeder Hinsicht auf das Beste. Der Saal war bis auf den letzten Platz dicht besetzt, ein deutlicher Beweis, daß sich der Klub bei seinen Gästen stets einer außerordentlichen Beliebtheit erfreut. Eröffnet wurde die Feier durch eine feierliche Ansprache des Präsidenten. Dierauf folgte eine Deklamation: „Im Schnee“, welche Fräulein A. Brechheimer mit großem Geschick zum Vortrag brachte. Sämtliche Theaterstücke, welche zur Aufführung gelangten, zeigten von einer großartigen Spielkunst sämtlicher mitwirkenden Damen und Herren des Vereins. Wiederum waren es die Damen Fräulein P. Edenis, Fräulein A. Brechheimer, Fräulein P. Nimmeln, sowie die Herren G. Krichner, B. Doneder, J. Schütz, P. Schlein, L. Weber und H. Kubn, welche die schwierigen Rollen und Gesangsnummern zu Gebrä brachte, wodurch sie sich ein sehr dankbares Publikum zu sichern wußten. Mit Stolz kam der Klub wieder auf diese Veranstaltung zurück. — Am Sonntag, den 3. Januar, findet im Saale der Turngesellschaft zur Rauffeier von nachmittags 4 Uhr ab eine humoristische Unterhaltung mit Tanz statt.
- \* Der „Wiesbadener Militär-Verein“ feierte am Sonntag, den 27. Dez., im Saale der Ballhalla unter zahlreicher Beteiligung der Weihnachtsfeier, das in allen Etappen als wohlgeleitete bezeichnet werden kann. In bunter Reihenfolge wechselten Chöre und Soli miteinander ab, welche sowohl der Gesangsabteilung wie dem Vortrager derselben, Herrn Hermann Stiller, zur vollsten Ehre gereichten. Allgemein gefielen die Soli des Schülers Fritz Krombach. Der Vorsitzende des Vereins, Herr Oberleutnant der Landwehr Ehlert, besprach in kurzen Worten die Feier des Weihnachtsfestes und endete mit einem Hoch auf Se. Maj. den Kaiser. Den Mittelpunkt der Veranstaltung bildete das Märchenstück: „Die Weihnachtsfeier“ von dem Verfasser Herrn Karl Koch. In demselben wirkten Fräulein Emma Dieb, Kamerad Heinrich Weinmann und mehrere Kinder von Vereinsmitgliedern mit und verdienen alle durch ihr stilles

Spiel große Anerkennung, insbesondere sei dem Kameraden Karl Koch für seine große Mühe an dieser Stelle bestens gedankt. Die Herausgeber ansehende Tombola bot zunächst einigen jungen Damen Gelegenheit, ihr Talent in der Überredungskunst zu entwickeln; es war anstehend zu sehen, wie sie es verstanden, auch den hartnäckigsten Griesgram zu beirren und ihn zu veranlassen, wieder und wieder seine Worte zu ziehen und deren Inhalt in ihren Kösen anzulegen. Die Tombola selbst bot der Überredungskunst viel und verlief unter großer Heiterkeit in der schönsten Weise. Dann folgte noch ein vergnüglicher Tanz, der bis zum frühen Morgen währte.

\* Die Weihnachtsfeier der „Turngesellschaft Wiesbaden“ hat am Sonntag, den 27. Dezember, wieder einmal ihre Jugkraft bewiesen, waren doch alle Fänge bis auf den letzten Besatz. Nicht mit Unrecht wird gerade diese Veranstaltung so gerne besucht; wie stets, so hat auch diesmal der Vorstand es verstanden, geeignete Kräfte zu veranlassen, ihr bestes Können in den Dienst der Turngesellschaft zu stellen; es seien hier u. a. erwähnt: Herr Knaus, ein junger Künstler, mit mehreren herrlichen Violin-Vorträgen, das beliebte Vereins-Quartett (Weber, Schaefer, Rühlberg und Rigel), Herr H. Wollauer mit zwei vorzüglichen gesungenen Leistungen. Hervorragend waren ein Prolog, von Fräulein Scriba mit markiger Stimme vorgetragen, sowie zwei Gesangsbeiträge von Fräulein Christ, welche beide reichen Beifall erzielten. Eingeleitet wurde der Abend durch eine schöne, zu Herzen gehende Ansprache des Vorsitzenden Herrn Otto Wolff, das Ende des Programms nahmen die stiftenden Turner mit einigen vorzüglichen Gruppen für sich in Anspruch. Die stiftende Tombola nebst darauffolgendem Tanz beschloß die ergebende Feier der Turngesellschaft Wiesbaden.

\* Das Fest des Währigen Weichens des „Zweigvereins Wiesbaden des Genfer Verbandes der Gasthofsgehilfen“, welches am 29. Dezember in dem großen Saale des Turnvereins, Dellmündstraße, stattfand, nahm einen glänzenden Verlauf. Die munteren Klänge des Genfer Festmarsches eröffneten die Feier, dann folgten die „Sangesfreunde“ (Dirigent Herr Linde) und der Wiesbadener Männerverein (Dirigent Herr Kilian). Die geradezu künstlerischen Leistungen der beiden mitwirkenden Vereine wurden durch aufrichtigen, rauschenden Beifall der überaus zahlreich erschienenen Festteilnehmer belohnt. Bei verdunkeltem Saale, angeleitet durch im Kerzensglanz erstrahlenden Christbäumen, eröffneten die „Sangesfreunde“ die Weihnachtsfeier mit dem erhabenen Weichenschor „Honne an die Nacht“. Herr Worrer Weichensmeyer, der der Einladung des Vorstandes Folge geleistet hatte, hielt eine von Herzen kommende wie auch zu Herzen gehende Ansprache, welche echte Weihnachtsstimmung hervorrief und in dem gemeinsam gesungenen „Stille Nacht, Heilige Nacht“ andächtig. Aus dem weiteren programmmäßigen Verlauf des Festes ist noch hervorzuheben der feine Prolog des 1. Vorsitzenden Herrn Otto Dietrich, sowie die herzliche Begrüßung der Anwesenden durch den Ehrenpräsidenten Herrn Bruno Buchmann. Eine häßliche Anzahl Mitglieder erhielten Diplome und recht goldene Medaillen feierlich überreicht. Der Vorsitzende des Gasthofsvereins zu Rastatt und am Rhein, Herr Doneder, sowie der Vorsitzende des hiesigen Weichensvereins, Herr Kilianer, hielten bedeutungsvolle Ansprachen, worin sie die Wichtigkeit der friedlichen Regelung aller Ständes- wie Frachtfragen betonten und ihre Anerkennung ausdrückten für das bisherige Wirken des Genfer Verbandes und ferneres Wirken und Gedulden wünschten. Der Tanz hielt die Teilnehmer noch recht lange beisammen und kann somit auf ein recht harmonisch verlaufenes Fest zurückgeführt werden.

\* Aus der Umgebung. In Haffelsbach wurde bei Herrn Gehalt Rik. Müller eingebrochen. Dem Dieb fielen 900 M. in die Hände.

Die hochgradig nervöse Frau des Bettensabrikanten Hölzhaus in Eiersbänke stürzte sich aus einem Fenster und blieb tot auf der Erde liegen.

Der seit 14 Tagen vermißte Schlosser Rieder aus Ein wurde, nach dem „Verb. Tagbl.“, am 1. Feiertag aus der Tü gefunden.

In Friedberg wurde der in einer Fabrik beschäftigte Arbeiter Edel auf dem Wege nach der Dingerfabrik in erstarrem Zustande aufgefunden. Er wurde noch lebend ins dortige Spital eingeliefert, starb aber bald darauf.

Aus Darmstadt, 30. Dezember, wird gemeldet: Die Sammlung, die zum Andenken an die verstorbene Prinzessin Elisabeth in Großherzogtum Hessen veranstaltet worden ist, und deren Ertrag dem Großherzog am 1. Januar überreicht werden soll, ergab eine Summe von etwa 60 000 Mark.

In Deidesheim ist die bekannte Weinhandlung des Kommerzienrats Fritz Edel vollständig niedergebrannt. Die der „Blät. Kur.“ meldet, ist das ganze Anwesen bis zum Erdboden ausgebrannt, nur ein Teil der wertvollen Gemäldesammlung und des Kontor-Inventars konnte gerettet werden.

In Wehlen feiern am Neujahrstage das seltene Fest der diamantenen Hochzeit die Eheleute Georg Philipp Ansel und Maria Magdalena, geb. Ansel, in außerordentlicher Mäßigkeit. Der Ehegatte ist 84 und die Gattin 83 Jahre alt.

**Aus Kunst und Leben.**

\* **Kunsthalon Banger.** Sämtliche gegenwärtig ausgestellten Kunstwerke sind nur noch heute zu besichtigen. Morgen Samstag feiert der Oberlichtsaal wegen Neuarrangement geschlossen. Sonntag wird die „Dressener Ausstellung“ eröffnet werden, wozu u. a. auch an Mitglieder der hiesigen sächsischen Kolonie Einladungen ergangen sind. Nach der Eröffnung wird Herr Dr. W. Baldschmidt einleitend über sächsische Kunst sprechen. Abonnenten haben freien Eintritt.

**1. Der Tod des „englischen Jola“.** Die englische Literatur hat eine hervorragende Persönlichkeit in George Hising, dem „englischen Jola“, verloren, der soeben in St. Jean de Luz am Fuße der Pyrenäen gestorben ist; die Schwindsucht hat ihn im 46. Lebensjahre dahingerafft. Er war in seinem literarischen Schaffen ein typischer Pessimist und Realist, wenn auch nicht ganz so radikal wie Jola. Er war 1857 in Wakefield (Yorkshire) geboren und stammte aus den mittleren Klassen, die er so meisterhaft zu schildern wußte. Als Siebenundzwanzigjähriger begann er seine literarische Laufbahn mit dem Roman „The Unclasse“. Im Jahre 1886 erschien der Roman „Demos“, in dem die Schattenseiten der Volksbewegungen geschildert werden; es folgten weitere Romane, darunter besonders „The Emancipated“ und „New Grub-Street“. Letzteres Buch zeigte zuerst die Bedeutung Giffings. Er beendete die Erzählung in sechs Wochen, arbeitete 10 Stunden täglich und sprach in dieser Zeit mit keinem Menschen; seinen Lebensunterhalt bestritt er durch den Verkauf von Büchern aus seinem Bläderschrank an Zwischenhändler. „Ich verkaufte mein Manuskript für 3000 M. und es wieder einmal“, erzählte er. Das Leben wurde später leichter für ihn; sein Pessimismus blieb aber. „Zeigt mir die Meisterwerke der Kunst, Literatur und Musik“, schrieb er, „und ich werde euch Schöpfungen zeigen, die von Schmerz durchdrungen sind.“ Sein Pessimismus hatte seinen Grund in Lebenserfahrungen, keineswegs in literarischen Enttäuschungen; das Publikum verlangte dringend nach seinen späteren Erzählungen, wie „Born in Exile“, „In the Year of Jubilee“ und „The Whirlpool“. Sein letztes Werk: „The Private Papers of Henri Mercroft“, das Tagebuch eines Lohnschreibers aus Grub-Street, dessen letzte Jahre durch eine unerwartete Einnahme sorglos werden, schlägt einen weniger trüben Ton an. Giffing war eine anziehende, bescheidene und feinsinnige Persönlichkeit.

\* Heimweh ist, wie in der Zeitschrift für den deutschen Unterricht ausgeführt wird, durchaus kein so altes Wort, wie man annehmen möchte. Es erscheint zuerst am Ende des 17. Jahrhunderts in der Schweiz, und zwar als medizinischer Fachausdruck für eine schweizerische Krankheitserscheinung. Auch im 18. Jahrhundert ist es noch vorwiegend ein schweizerisches Dialektwort, dessen Lokalfarbe ihm noch im 19. Jahrhundert anhaftet. Erst in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts bürgert es sich mehr ein und wird z. B. von Lessing im Philotas gebraucht. Als Oberchrist kommt es erst 1789 vor in dem Gedichte eines schweizerischen Dichters, während ein anderer gleichzeitiger Dichter noch „Schwund nach dem Vaterlande“ schreibt. Allgemeiner verbreitet hat sich das Wort erst seit dem Beginn des 19. Jahrhunderts, wozu besonders außer der Romantik die Mode der Schweizerempfindsamkeit beigetragen hat.

\* **Neue geflügelte Worte** hat auch das zu Ende vergangene Jahr 1903 wieder hervorgebracht. Einige davon entstammten Sensationsprozessen: „Dem Schwindel à la Humbert“ steht unsere heimische „Nardentöllerrei“ zur Seite. Auch der „Dippoldsmus“, die „erkstlaffigen Menschen“, das „Medibumfel“, das „untergeschobene Kind“ und der „Dankel Gerichtsvollzieher“ kommen aus dem Gerichtsfaal, ebenso die Enthüllungen „Aus einer kleinen Garnison“. Aus Sachsen stammt das schöne Wort von der „Ehe-Zerrung“. Dem Dresdener Partellage der „Sturmgefallen“ und ihrer Diskussion über „Partei-moral“ dankt man die Schlagworte vom „psychologischen Rätsel“ wie vom „Fraktur-Neden“. Der Theaterwelt entnahmen endlich die Worte: „So ist das Leben“, „Geschäft ist Geschäft“ und die Klage über die „Verrohung der Kritik“.

\* **Ausblicke und Wünsche führender Geister.** Unter dieser Überschrift hat der „Verl. Vol.-Anz.“ in seiner Weihnachtsnummer die Antworten auf seine Rundfrage an Staatsmänner, Gelehrte, Künstler usw. veröffentlicht. Unter diesen „Ausblicken“ befand sich auch einer von dem ungarischen Handelsminister Karl Hieronymi. Die „Budapester Sonne“ und „Montags-Bl.“ wird nun zuständigereits zu der Erklärung ermächtigt, daß Herr v. Hieronymi eine solche Anfrage nicht zugekommen ist, daß er daher auch nicht in der Lage war, sie zu beantworten, am allerwenigsten in der Weise, wie

ihm dies in dem betreffenden Blatte in den Mund gelegt wird.

\* **Verschiedene Mitteilungen.** Die illustrierte Damen- und Modezeitung „Der Basar“ beginnt am 1. Januar ihren 50. Jahrgang. Die Jubilarin hat in diesem Zeitraum ihres Bestehens steigende Anerkennung gefunden und erfreut sich nach wie vor der Gunst des Publikums sowohl als anerkannt gutes Modemagazin wie auch durch den reichlich gebotenen unterhaltenden Text und die reizvolle Illustration.

Die Direktion des Wiener Raimund-Theaters hat sich bereit erklärt, schon jetzt ihren weiblichen Mitgliedern die historischen Kostüme zu liefern. Ebenso wurde der Kündigungsparagraf für alle neu abzuschließenden Verträge gestrichen.

Goethes „Italienische Reise“, von der die bisherige schlechte italienische Übersetzung vergriffen war, ist jetzt von einem warmen Freunde und Förderer des Deutschitums in Italien, Professor Zanboni (Redakteur am Neapeler Blatte „Fungolo“), in vorzüglicher Weise ins Italienische übertragen worden. Das Buch wird nach dem „B. Z.“ binnen kurzem erscheinen.

**Vom Sichertisch.**

\* Nicht immer ist die Grenze leicht zu bestimmen, wo das Gebiet der leichten Unterhaltungslektüre aufhört und das eigentlich künstlerische beginnt. Routine in der Ausmalung des Willens, eine gewisse flache Bildung, die mit Gegenwartsproblemen in ihrer Weise sich befriedigend abfinden, täuschen oft genug über den Mangel an innerem Gehalt hinweg. Und oft genug besitzen auch gerade jene Geschicktalente etwas, das den Größeren vielfach verloren gegangen ist und doch wohl nicht unterschätzt werden kann: die Kunst des Fabulierens, der lebendigen, spannenden Erzählung. Auch A. N. M. e. a. n. bewegt sich mit Vorliebe auf jenem Grenzgebiete. Er kann zu arger Trivialität herabsinken und Selbstblödsinnfabrikation betreiben, aber er besitzt auch oft genug einen feineren Geschmack, und so ist immer wirkliches Erzählertalent. So gehört sein neuer Roman „Gwendelich“ (Stuttgart, Verlag von Bong u. Ko.) zu seinen besseren Erzeugnissen. Die inneren und äußeren Erlebnisse der jungen Aristokratin berühren vielfach anregende Motive, wenn auch nie tiefer ausklopfend, so doch genügend, um den literarischen Charakter dem Roman zu wahren.

Vermischtes.

\* Modernes Pariser Neujahrsspielzeug. Aus Paris wird berichtet: Paris ist jetzt ein richtiges Spielzeugland, ein Paradies der Kinder mit Palästen von blendendem Glanz. In den hübschen Stapelplätzen von Spielzeug, wie dem „Rain Bleu“, und in den Warenhäusern, wie „Bon Marche“ und „Louvre“, werden prächtige Spielwaren für die Kinder der Reichen aufgeschichtet, während die Kinder der Armen vielleicht ebenso viel Vergnügen von einem Besuch in Bretterbuden auf den Boulevards haben. Mechanische Spielwaren sind, wie gewöhnlich, auch in diesem Jahre die Hauptattraktion. Unter den letzten Neuheiten befindet sich ein wirklich sehr amüsantes Spielzeug. Es stellt einen eleganten jungen Haarschneider dar, der hinter einem kahlköpfigen alten Herrn steht. Der alte Herr sitzt geduldig auf dem Stuhl, während der Barbier aus einer Flasche einen Haarschnittsmittel auf seinen Kopf gießt und schnell mit der Hand vor- und rückwärts darüber hinführt, um das Mittel einzureiben. Dann sind da ein Tanzbar und eine Cafewalt-Tänzerin zu sehen, ferner ein Ire, der auf einem Schwein reitet, das alle möglichen Wege einschlagen will, nur nicht den richtigen, und die exzentrischen Clowns, zwei Akrobaten, die vom Anfang bis zum Fuß einer Treppe herabfallen, wobei das Gewicht des einen den anderen nach sich zieht. Der Musikerstreif in Frankreich gab die Idee zu einem Spielzeug, bei dem ein Orchestermitglied auf der Erde sitzt und seinen Kopf durch die Kesselpaule steckt, während ein anderer Musiker ihn mit seiner Violine bearbeitet. Das Lustspiel hat sich in diesem Jahr verbessert, und statt daß es leer umherfliegt, trägt es den rittlings stehenden „Santos-Dumont“, der beim Wirbeln durch die Luft vergnügt seinen Strohhut schwenkt. Auch „Looping the loop“ durfte nicht fehlen. Manche von diesen Spielzeugen kosteten einen Frank und keines mehr als zwei Franken.

\* Neujahr in Japan. Anschaulich schildert Dittfried Rippold in seinen Wanderungen durch Japan die japanische Neujahrfeier. Der Japaner, der sich sonst spätestens um 10 Uhr auf's Ohr legt, geht am Silvester überhaupt nicht zu Bett. Er hat an diesem Tage zu mannigfachen Dingen zu erledigen, als daß er Zeit hätte, ans Schlafen zu denken. Die Geschäfte zwar, die hat er schon seit mehreren Tagen ruhen lassen, um sich auf den Jahresanfang würdig vorzubereiten. Auch seine Wohnung hat er längst bis auf den kleinsten Winkel sauber gestellt. Aber noch gibt es mancherlei, was zuguterletzt besorgt sein will. Zunächst muß er noch, bevor der Morgen graut, ein Bad nehmen; das ist nicht nur vor-schriftsmäßig, sondern auch Bedürfnis. Denn während der nächsten zwei Tage wird der Begriff Feiertag so streng genommen, daß nicht einmal ein Bad im Hause bereitet wird, und für jemand, der, wie der Japaner, gewohnt ist, täglich zu baden, ist das eine lange Pause. Die Neujahrstollette darauf nimmt nicht wenig Zeit in Anspruch, namentlich natürlich beim weiblichen Geschlecht. Jede Japanerin paradiert zu Neujahr in einem neuen, möglichst kostbaren Kleide, das nur während der drei ersten Tage des Jahres getragen und dann in den Kasten gelegt wird. Am meisten Zeit erfordert aber der kunstvolle Aufbau der Frisur, die ebenfalls noch in der Nacht fertiggestellt werden muß; die Frisuren hat alle Hände voll zu tun. Wenn die Toilette beendet ist, begibt sich jeder Japaner, noch bevor es dämmert, in den Tempel. Hier wird eine Neujahrsgebet verrichtet und Feuer geholt, mit dem zu Hause die Kohlenbeden angezündet werden. Dieses aus dem Tempel geholte Feuer soll das ganze Jahr unterhalten werden, da es das Haus vor Feuersgefahr schützt. Nachdem auch diese Zeremonie erledigt ist, beginnt das Hauptgeschäft des Tages, die Neujahrgratulationen. Die ganze Bevölkerung ist in Japan unterwegs, um sich zu gratulieren. Die Straßen der großen Städte wimmeln von Menschen, die sämtlich auf dem Besuchspfade wandeln. Die Verpflegung hierzu gilt für jeden Beruf und Stand ohne Unterschied. Die Besuche beginnen schon, bevor es dämmert; man hat ihrer so viele zu machen, daß man am besten so früh als möglich damit anfängt, und da man gar nicht zu Bett gegangen ist, kostet es ja auch keine Anstrengung. Der Japaner kennt überhaupt keine bestimmten Besuchsstunden und überfällt gelegentlich einmal einen harmlos schlafenden Europäer um 6 Uhr morgens. So groß übrigens die Zahl der zu absolvierenden Besuche ist, so bescheiden macht man sie sich meistens. Läden sowohl als Privathäuser sind heute verschlossen, und der Besucher legt einfach seine Karte auf einen vor dem Hause bereitstehenden Teller oder Kasten. Nur bei näheren Bekannten wird ein wirklicher Besuch gemacht. Trotz der Kürze der einzelnen Besuche geht aber über denselben ein großer Teil des Tages verloren. Alle japanischen Häuser prägen in Neujahrsmund. Vor jedem Hause sind zwei Bäume aufgestellt, je rechts und links vor der Haustüre eine Pflanze und ein Bambus. Über der Haustür hängt an einem Strohfleisch ein Büschel, bestehend aus Reisstroh, Borstenkraut, Orange, Holzohle, Seetang, Kaffee, sowie einem rotgefärbten Meertreß. Dieses Büschel wiederholt sich im Innern des Hauses in allen Räummlichkeiten. Jeder Bestandteil desselben ist ein Symbol von glückbringender Bedeutung. In dem Hause herrscht seit dem frühen Morgen ununterbrochen ein reges Treiben. Jeden Augenblick erscheint ein Graulant, der nach tiefen Bücklingen sein „Omedeto“ spricht und dann wieder verschwindet, um sein Glück bei dem nächsten Nachbar zu versuchen.

Kleine Chronik.

Der neue Sprattische Kalender für 1904 ist soeben erschienen. Seine Ausstattung ist wie immer würdig und gediegen. Wieder besorgt er uns eine Reihe epigrammischer Bilder, die ebenso sehr dem Apoloischen Vergnügen bereiten wie durch ihren feinen Humor dem Kosen. Auch dem Westfälischen bietet der Kalender einige anziehende Zeichnungen, die wie bisher von dem bekannten Kunstmalers Seel herrühren. Es ist angelehnt dieser Darstellungen begreiflich, wenn der Sprattische Kalender als Karikatur von vielen Kunstfreunden gesammelt wird. Wer sich schnell darum bemüht, kann ein

Exemplar unter Berufung auf dieses Blatt umsonst und portofrei von Spratts Patent K.-G., Kummelsburg-Berlin 88, beziehen.

**Wiedergelundener Geldschrank.** Der, wie bereits mitgeteilt, aus einem Kasseler Fabrikantor gestohlene Geldschrank wurde total zertrümmert und seines Inhaltes beraubt in der Karlskaue aufgefunden, wohin die Diebe ihn geschleppt hatten. Sie haben sich nur des Bargeldes bemächtigt, alle wichtigen Dokumente, Wechsel, Coupons und ähnliches haben sie unberührt gelassen. Sämtliche Geschäftsbücher sind unverändert in dem Besitz des Bestohlenen.

**Ein grausiger Selbstmord verübte ein Düsselborfer Arbeiter.** Er schnitt sich mit einem Messer beide Pulsadern durch und sprang dann aus dem Fenster eines Neubaus an der Ulmenstraße auf den Hof, wo er tot liegen blieb.

**Brand.** In Woldegk in Mecklenburg geriet am Sonntag das Scheunenviertel vor dem Neubrandenburger Tor in Brand. Das Feuer sperrte dem von Blankensee kommenden Eisenbahnzug die Fahrt, so daß er auf der Strecke liegen bleiben mußte. Auch die Telegraphen- und Fernsprechleitungen wurden von dem Feuer zerstört.

**Unter dem Weihnachtsbaum verunglückt ist der Major von Helmemann, Kommandeur des in Ratibor liegenden Infanterie-Bataillons des Regiments Nr. 62.** Bei der Besichtigung der Weihnachtsgaben unter dem Christbaum vermisste Herr v. Helmemann noch ein Geschenk. Im Begriff, dieses herbeizuholen, glitt er beim Umdrehen auf dem glatten Parkettboden des Zimmers aus, stürzte zur Erde und erlitt hierbei einen Bruch des linken Oberarmes.

**In die Hofel geriet dieser Tage abends infolge Scheuwerdens der Pferde der Wagen eines Artillerie-Offiziers aus Koblenz auf der Fähre in Wintungen mit seinen fünf Insassen. Sämtliche Personen konnten mit vieler Mühe gerettet werden und sind anscheinend außer Lebensgefahr. Die Pferde wurden tot ans Land gezogen.**

**In Feuersnot.** Nacht gegen 3 Uhr brach in der Schreibstube einer Kohlenhandlung in Mes Feuer aus, das so schnell um sich griff, daß das ganze Gebäude in kurzer Zeit niederbrannte. Von den acht Familien, die das Haus bewohnten, schwelte die Familie Basset, die im 3. Stockwerk wohnte, in größter Lebensgefahr. Der Vater warf die Kinder zum Fenster hinaus und die Mutter sprang nach. In Ermangelung der nötigen Rettungsgegenstände wurden die Kinder vom Publikum aufgefunden. Die Mutter blieb schwer verletzt auf der Straße liegen. Es wurde ein Notverband angelegt und sie darauf in das Hospital Bon secours gebracht.

**Ein schlimmer Tunnel.** Aus Neuhadt a. d. S. wird der „Frankf. Zig.“ geschrieben: Wiederholt hat sich der Fall ereignet, daß in den Eisenbahntunnels zwischen hier und Kaiserlautern Schaffner beim Kupieren der Fahrkarten abgestürzt sind. Am 23. Januar dieses Jahres fand Schaffner Kneipp aus Kaiserlautern auf dieser Weise den Tod, und am 27. Dezember stürzte Schaffner Diebold aus Kaiserlautern ab und liegt mit Bein- und Schädelbrüchen darnieder. In beiden Fällen schlug die offene Tür eines Wagens gegen die Wand des Tunnels und wurde dabei zertrümmert. — Ein Schaffner aus Ludwigsbafen verübte auf derselben Strecke an dem Dienstwägen eines hiesigen Professors, das allein in einem Frauenabteil sah, beim Passieren des Tunnels einen Notzuchtversuch. Der Mann ist verhaftet.

**Flammenlod.** Bei einem Brande in einer Fabrik in Lemberg kam eine Arbeiterin in den Flammen um und drei andere erlitten schwere Verletzungen.

**Leichenschändung aus Aberglauben.** Der „Westf. Lloyd“ meldet aus Großwarden: In der Gemeinde Terpeit im Biharer Komitat wurde vor einigen Tagen der rumänische Landwirt Vignifan begraben. Einige Tage später verbreitete sich in der Gemeinde das Gerücht, daß das Gespenst des Verstorbenen allnächtlich umhergehe und die Rüge verzaubere. Mehrere Landwirte schmerzen Stein und Wein, daß sie das Gespenst selbst gesehen hätten, und daß ihre Rüge blutige Milch gäben. Um Abhilfe zu schaffen, öffneten einige der abergläubischen Bauern zur Nachtzeit das Grab Vignifans, sprengten den Sarg, schnitten der Leiche das Herz heraus und nagelten die Leiche ans Kreuz mitten auf dem Friedhof. Die Behörde leitete eine strenge Untersuchung ein.

**In Frauenkleidern.** Die Polizei in Szegedin verhaftete einen Mann in Frauenkleidern. Die bisherige Kranka Gyöngyi hat seit 15 Jahren Frauenkleider getragen. Bei der Untersuchung entpuppte sie sich als der ungefähr 55jährige Stefan Rozsi. Er war vor 15 Jahren vom Militär ausgereißt und hatte sich so der Verfolgung entzogen. Er stammt aus einer angesehenen Familie; sein Vater ist ein bekannter Advokat in Balassa-Gyarmat, ein Bruder ist Offizier.

**Mormonenpropaganda unter Schulfrauen.** In New York stellt sich in den letzten Tagen heraus, daß Mormonenmissionare einen Versuch machen, Anhänger unter den Schulfrauen der Stadt zu gewinnen. Man hat sie dabei getroffen, wie sie Mädchen in den Straßen anhielten, ihnen die Grundzüge des Mormonenglaubens auseinandersetzten und sie bestärkten, ihr Elternhaus zu verlassen. Eine Lehrerin in einem beliebigen Kindergarten ist durch Zufall als Mormonin entdeckt worden, die während einiger Zeit den kleinen Mädchen, die ihr anvertraut waren, den Mormonismus lehrte. Der „Interdenominational Council of Women“ hat einen Versuch gemacht, die Mormonen aus der Stadt zu vertreiben.

Gerichtssaal.

\* Ein Kulturbild aus Bayern. Die Strafkammer des Landgerichts in Straubing hat die niederbayerischen Soldaten-eheliche (Reinbairern) Johann und Theresie Greinl und deren 21 Jahre alte Tochter wegen Verwundung und Urkundenfälschung zu je einem Jahre Gefängnis verurteilt. Sie hatten der Tochter einen verstorbenen Bäuerin vorgegeben, ihre verheiratete Mutter besäße sich verschiedener Sünden wegen im Feuer, sei im brennenden Gewande einer (singulären) Klosterfrau erschienen und habe dieser gesagt, die Tochter solle sie durch Spendung von 3000 Mark erlösen. Die Tochter gab den Betrügerinnen 3000 Mark und für 2000 Mark eine notarielle Urkunde. Der Tagelöhner Schandke hörte von der Sache und wollte die Tochter ebenfalls um 1000 Mark prellen. Daron erlud die Gendarmen und Schandke erlud nun anderthalb Jahre Gefängnis.

Lokales (Nachtrag).

**o. Schadenfeuer.** Gestern nachmittags gegen 5 Uhr ist in dem Erker der Firma Geschw. Meyer, Langgasse 9, dadurch, daß bei dem Anzünden der Lampen ein Funken auf die dort ausgelegten, leicht brennbaren Kleiderstoffe fiel, Feuer ausgebrochen, das fast alles vernichtete, was in dem Erker ausgelegt war und nicht unerheblichen Schaden verursachte. Als das Unglück passierte, war man gerade mit der Anstellung neuer Ballstoffe — Spitzen und dergleichen — fertig geworden. Das Personal und einige Nachbarn griffen beherzt zu, so daß der Brand sich nicht weiter ausbreitete und die zu Hilfe gerufene Feuerwache fast nichts mehr zu tun fand.

Handelsteil.

**Geldmarkt, Kriegsgefahr und Börsenstimmung.** Die Spekulation ist zum Jahreschluß bitter enttäuscht. Die Haussie, die zu Ende September so gut einsetzte und seitdem mit den üblichen Unterbrechungen, die in der Natur der Sache lagen, auf der Tagesordnung blieb, ist insbesondere in der zweiten Hälfte des Dezember einer Verstimmlung gewichen, die schwer über dem gesamten Börsengeschäft lagert und in einem scharfen Gegensatz zu der regentätigkeit der Großbanken steht. Auf einen weiteren Aufschwung der Kurse gerade für die letzten Tage des Jahres hatte man gehofft, und ein Rückgang so ziemlich auf allen Gebieten ist dafür eingetreten. Dies hat hauptsächlich die Furcht vor einem japanisch-russischen Krieg verschuldet. Dann waren aber auch unzweifelhaft die Geldsorgen mit an der gedrückten Stimmung schuld. Man hatte seinerzeit für die ganze zweite Hälfte des Jahres große Geldknappheit prognostiziert, dieselbe ist nicht allein ausgeblieben, sondern es ist im Oktober auch noch für die Folgezeit Geld stets reichlich vorhanden gewesen. Nun sind die Ansprüche gewachsen, mehr als angenommen werden konnte und Geld ist nicht allein teuer, sondern auch an der Dienstagsbörse sehr knapp gewesen. Unter solchen Umständen war ein ziemlich scharfer Kursrückgang auf allen angreifbaren Gebieten unvermeidlich. Und angreifbar sind sie gegenwärtig so ziemlich alle, weil in den vergangenen guten Tagen fast überall der Wagemut vor der ruhigen Erwägung stand und ungestüm nach vorwärts drängte. Man darf gespannt sein, was die ersten Tage des Januar bringen. Wir glauben nicht fehl zu gehen, wenn wir kalkulieren: es wird vom Montanaktionmarkt wieder eine günstige Strömung ausgehen, die bald alle übrigen Gebiete erfassen wird. — Die Aktien der Gelsenkirchener Bergwerksgesellschaft haben bereits den Anfang gemacht. So viel darf heute schon als sicher gelten, daß bald nach Beginn des neuen Jahres sich wieder eine recht große Geldflüssigkeit herausbilden wird.

**Rheinisch-Westfälisches Kohlsyndikat.** Mit Ausnahme von Freie Vogel und Unverhofft haben nun sämtliche Zechen den Syndikatsvertrag vollzogen. Damit ist der größte deutsche industrielle Verband bis 1915 sicher gestellt, erweitert und vervollkommen. Außer den beiden obengenannten Zechen stehen jetzt nur noch die fiskalischen Zechen außerhalb des Syndikats. Der Vorstand desselben ist ermächtigt worden, mit dem Fiskus wegen Angliederung seiner Zechen eventuelle Vereinbarungen zu treffen.

**Von den amerikanischen Baumwollmärkten.** Die Erregung an den Baumwollmärkten der Union ist noch immer nicht geschwunden. Zuckungen, wie sie seit geraumer Zeit zu beobachten sind, werden in der Geschichte des Baumwollhandels als einzig dastehend bezeichnet. Am Montag wurden die Preise wieder um 60 Points in die Höhe getrieben; so hoch waren die Preise seit 1878 nicht. Ein vorübergehender Druck wurde durch die Nachfrage der Händler bald wieder ausgeglichen.

**Die amerikanische Konkurrenz.** Neuesten New Yorker Meldungen zufolge haben Fabrikanlen landwirtschaftlicher Maschinen in den Vereinigten Staaten von den Eisenbahnen eine Frachtermäßigung für den Export erhalten. Die Fabrikanlen von Maschinenwerkzeugen ermäßigten die Preise um 15 Proz.; auch sie wollen damit den Export erleichtern, hoffen auch auf Frachtermäßigung zu gleichem Zweck. — Ob damit wirklich etwas erreicht, insbesondere der deutschen Industrie nennenswerter Schaden zugefügt werden kann, läßt sich auf Grund solch allgemein gehaltener Mitteilungen nicht feststellen.

**Zur industriellen Lage.** Wie verlautet, dürfte die Mühlenbauanstalt und Maschinenfabrik vorm. Gebr. Seck in Dresden im ersten Halbjahr des laufenden Geschäftsjahres einen Mehrumsatz von etwa 700 000 M. aufweisen, auch für die nächste Zeit sind gute Aussichten vorhanden.

**Kleine Finanzchronik.** Die Stadt Frankfurt a. M. beabsichtigt, demnächst mit der Ausgabe einer neuen Stadtanleihe vorzugehen. — Die Aktien der Bielefelder Maschinenfabrik Dürrköpp sind in den letzten Tagen wieder um 12 Proz. gestiegen, weil die Dividende um 3 Proz. höher ausfallen dürfte als im Vorjahr. — Die Rheinische Bierbrauerei zu Mainz zahlt wieder 5 Proz. Dividende wie im Vorjahr. — Eine neue Hauptversammlung der Transvaalbahn-Zertifikatsinhaber soll auf den 9. Januar anberaumt werden. — Die Aktiengesellschaft Ludwig Loewe u. Ko. in Berlin wird voraussichtlich wieder 10 Proz. Dividende ausrichten.

wb. Essen a. d. Ruhr, 30. Dezember. Das Rheinisch-Westfälische Kohlsyndikat in Bochum, das frühere Kokossyndikat, läßt der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“ zufolge mit, daß nach dem Stande der für den nächsten Monat vorliegenden Aufträge und mit Rücksicht auf den durch die verfügten Bezüge einzelner Hochöfenwerke entstandenen Ausfall für den Monat Januar 1904 mit einer Beschäftigung in Höhe von ca. 82 Proz. der Beteiligungsziffer gerechnet werden muß.

Geschäftliches.

**Dringend nötig** für jeden Haushalt ist der seit Kurzem in den Handel gebrachte **Immot-Umschlag**, welcher sich praktisch für feinste Einpackungen erweisen hat. Derselbe bedeckt vollständig die Lungen spitzen und garantiert einen unverwundbaren Verband, weshalb er auch bei Herzgen und Gelenken in ganz kurzer Zeit das Feld eroberte. Zu haben in 6 verschiedenen Größen in allen Verbandsgeschäften und Apotheken, sowie direkt durch **H. Schmidt & Co.**, Frankfurt a. M., Salzenstraße 12. (F 2566/12) P 104

**Die Morgen-Ausgabe umfaßt 28 Seiten und eine Sonder-Beilage.**

Leitung: B. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlicher Redakteur für den grünen reaktionären Teil: 10 St. 11. 12 für die Tages- und Mittags- u. Sonntags-Beilage: 10 St. 11. 12 Druck und Verlag der B. Schulte & Co. in Wiesbaden. Preis 10 Pf. 12

# Rhein.-Westf.

103 Rheinstraße 103.

## Handels- und Schreib - Lehranstalt,

Unterrichts-Institut I. Ranges.



Frequenz 1903:

270 Schülerinnen u. Schüler.

Prospekte gratis.

Beginn neuer Tag- und Abendkurse für Damen und Herren am  
**4., 5. und 7. Januar.**

Die Kurse bieten Personen jeden Alters mit guter Schulbildung, Damen und Herren, eine bequeme und billige Gelegenheit zur Erlangung der zur Befreiung einer kaufm. Beamtenstellung erforderlichen Kenntnisse und Fertigkeiten. Im abgelaufenen Jahre haben 72 Schülerinnen und Schüler durch Vermittlung der Direktion gut bezahlte Stellen bei ersten hiesigen und auswärtigen Firmen gefunden, worüber Anerkennungsbriefe vorliegen.

**Lehrfächer:**  
Buchführung (einf., dopp. u. amerikanische),  
Korrespondenz (deutsch, franz., engl. u.),  
Wechsellehre, Kontorarbeiten,  
kaufm. Rechnen, Kontokorrentlehre,  
Stenographie (Habelberger, Stolze-Schryb),  
Maschinenschreiben,  
Schönschreiben u.

Der Unterricht wird von akadem. gebildeten bzw. praktisch erfahrenen Fachlehrern erteilt. Die Kontoristinnen und Buchhalterinnen-Kurse (als sicherster heutiger Lebens- und Erwerbsberuf) stehen unter persönl. Leitung von Frau E. Schreiber, langjähr. Handelslehrerin. Nach Schluß der Kurse schriftliche u. mündliche Prüfung, sowie Zeugnis-Ausstellung und kostenloser Stellennachweis.

Für eine gediegene, praktische Ausbildung wird garantiert.

Anmeldungen werden ab 27. Dezember täglich entgegengenommen und Auskünfte bereitwillig erteilt. Die Direktion.

## Vorschuss-Verein zu Wiesbaden,

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

Wir bringen hierdurch zur Kenntnis, dass wir in Gemeinschaft mit unserem Aufsichtsrat beschlossen haben,

vom 1. Januar 1904 ab wieder Darlehen auf halbjährige Kündigung zu dreieinhalb Prozent verzinslich anzunehmen.

Wiesbaden, den 30. Dezember 1903.

F 387

## Vorschuss-Verein zu Wiesbaden,

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

Hild. Hirsch. Gasteyer. Saueressig.

### Leibrenten

auf den Lebensfall bei der 1888 gegr. Preussischen Renten-

versicherungs-Anstalt in Berlin.

Öffentliche Versicherungsanstalt.

Einkommenserhöhung, Altersversorgung, Kapital-

versicherung für Aussteuer, Studium, Militärdienst.

Bei Ausschliessung der Rentenscheinabgabe portofreie Renten-

übertragung ohne Lebenszeugnis. Prospekte kostenfrei. Strongste Verschwiegenheit.

Vertreter: H. von Ehrenberg in Coblenz, Kurfürststr. 49.

F 47  
Fettler & Gecks in Wiesbaden, Langgasse 49.

## „Justitia“

Handels-Auskunftei und Inkasso-Institut,

24 eigene Bureaux in den grösseren Städten Deutschlands etc.,  
eröffnete jetzt eine weitere Filiale:

Wiesbaden, Webergasse 3, Seitenbau rechts.

Specialität: Einziehen dubioser, auch verjährter Forderungen.

Im verflossenen Geschäftsjahre wurden rund 50,000 Anträge besorgt und ca. Mk. 190,000 — verloren geglaubter Gelder — unseren Abonnenten ausbezahlt.

la Referenzen. Grosse Erfolge. Prospekte gratis.

## Technikum Hildburghausen

umfasst: Höhere Maschinenbau- und Elektrotechnikerschule,  
Baugewerk- und Tiefbauerschule. Programme durch das Sekretariat.  
Der Herzogliche Direktor.

F 47

1895er Neroberger, Fass No. 12,  
Original, per Fl. Mk. 1.50.

1895er Neroberger, Fass No. 16,  
Original, per Fl. Mk. 1.70, 3612

aus der Königl. Preuss. Domänen-Kellerei.  
L. Bauer, Nerostrasse 32, I.



Bional-Beilchen,  
das beste, edelste u.  
feinste Odeur, acht  
Tage nachhaltend,  
25 Pf. bis 3 Mk.  
Franz Kuhn.

Fron.-Parf., Hildburghausen, Hauptwache. Hier:  
Frog. Sanitas, u. Walhalla; Otto Siebert.  
Frog., Parfiffr. D. neb. Nat. Schloß. F 188

## Echt Westfälisch. Bumpernickel

in bekannt hervorragender Qualität, von 1/2-Kilo-  
stücken an, auf Wunsch geschnitten, luftdicht ver-  
packt, liefert polst. und frachtcollierte Schwerter  
Vrostfabrik, Schwerte i. Westf. F 99

Perlicow, ein- u. zweifach Kleiderleder, Nidder-  
schrank billig zu verkaufen Helemstr. 28, Hinterb.

## Nicht zu übersehen

electriche Klingel-Anlagen.

Uhren und Goldwaaren liefert gut und billigst  
Kirchgasse No. 13, I. Etage.

Wilh. Mesenbring,  
Uhrmacher.

## Seiden- und Mode-Warenhaus

# J. Hirsch Söhne,

Langgasse, Ecke Bärenstrasse.

Telefon 2261.

Für die Ball-Saison empfehlen wir:

Neuheiten in Seidenstoffen,  
Neuheiten in Tüll- u. Gazestoffen,  
Neuheiten in Bändern, Spitzen u. Besätzen.

Grösste Auswahl.  
Billigste Preise.

Bas Ballecharpes Sorties Kragen Fächer

## Nassovia- Gesundheitsbinden

für Damen (Marke ges. geschützt).  
Anerkannt bestes Fabrikat!

Besitzen die höchste Aufsaugungs-  
fähigkeit, sind beim Tragen von un-  
angenehmer Weichheit und als Schutz gegen  
Erkältung, sowie zur Schonung der Wäsche  
fast unentbehrlich.

Packst. à 1 Dtzd. Mk. 1.—  
„ à 1/2 „ 60 Pf.  
Befestigungsgürtel in allen  
Preislagen.

Chr. Tauber,  
Artikel zur Krankenpflege,  
Kirchgasse 6, Telefon 717.

### Holz-Versteigerung.

Donnerstag, den 7. Januar 1904, Vormittags 10 Uhr anfangend, kommen im hiesigen Gemeindevwald, Distrikt „Jungholz 4“, nahe der Schanze, auf sehr guter Abfahrt:

- 11 Stück rothtannene Stämme v. 1,59 fm.,
- 112 " " Stangen 1. Klasse,
- 878 " " " 2. " "
- 522 " " " 3. " "
- 198 " " " 4. " "
- 88 " " " 5. u. 6. Cl.

zur Versteigerung. F 317  
Gettenhain, den 30. Dez. 1903.  
Der Bürgermeister:  
Kaiser.

### Holz-Versteigerung.

Freitag, den 8. Januar 1904, Vormittags 10 Uhr anfangend, kommen im hiesigen Gemeindevwald, Distrikt „13 Forst Geierskopf“:

294 Kiefernstämme von 143,82 fm. zur Versteigerung.  
Das Holz liegt nahe der Bühnerstraße und ist prima Qualität Bauholz, darunter mehrere Schneidstämme. F 317

Niederlibbach, den 30. Dez. 1903.  
Der Bürgermeister:  
Christmann.

### Gesangverein

## Neue Concordia.

Freitag, den 1. Jan. 1904, findet unsere Weihnachtsfeier im Kaiseraal (früher Römeraal) statt (Ball-eröffnung 8 Uhr).

Wir laden hierzu unsere verehrten Mitglieder, sowie Freunde und Gönner des Vereins nebst ihren werthen Angehörigen höflich ein.  
Der Vorstand.

Eintritt pro Person 50 Pf.

### Gesang-Verein

## Wiesbadener Männer-Club.

Heute Freitag, den 1. Januar (Neujahrstag), Abends 7 Uhr, findet unsere

## Weihnachtsfeier

im Saale des Kathol. Lesevereins, am Lützenplatz, statt.

Hierzu laden wir unsere Mitglieder nebst ihren Angehörigen mit dem Bemerken höflich ein, daß diese- mal besondere Einladungen nicht ergangen sind, und bitten recht pünktlich und zahlreich sich einzufinden.  
Der Vorstand.

## Bayern-Club Wiesbaden.

Freitag, den 1. Januar 1904, Abends 8 Uhr:

## Weihnachtsfeier

in der Turnhalle, Hellmündstraße.

Mitglieder, Freunde und Gönner des Vereins sind hiermit ergebenst eingeladen.  
Der Vorstand.

Tanzleitung: H. Kaplan.

## Coburger A. H. L. C.

Wiesbaden.

Morgen Samstag:

## Kneipe

bei Poths, Langgasse. F 399

## Krieger- und Militärverein.

Gegr. 1879.

Samstag, den 2. Januar 1904, Abends 9 Uhr:

## General-Versammlung

im Vereinslokal, Adolfsstraße 3.

Um zahlreiches Erscheinen bittet F 428  
Der Vorstand.

## D.-B. „Urania“

Heute Freitag, 1. Jan., Nachm. 4 Uhr, im kleinen Kaiseraal, Dohmeimerstraße 15, zur Nachfeier der Weihnachts-Veranstaltung:

## Unterhaltung mit Tanz.

Eintritt frei. Bei Bier.

Es ladet höflich ein Der Vorstand.

## Club Borussia.

Samstag, den 3. Januar 1904, Nachmittags 4 Uhr, findet in der Männer-Turnhalle, Platterstraße 16, unsere diesjährige

## Weihnachts-Feier,

bestehend in musikalisch-theatralischer Unterhaltung und Tanz, statt, wozu wir unsere werthen Mitglieder nebst Angehörigen, Freunde und Gönner des Clubs freundlichst einladen.  
NB. Die Feier findet bei Bier statt.  
Der Vorstand.

## Männer-Gesangverein „Friede“.

Samstag, den 3. Januar, Abends 8 Uhr, im Saale des Kath. Vereinhauses, Dohmeimerstraße 24:

## Concert,

## Weihnachts-Feier und Ball,

wozu wir unsere verehrlichen Mitglieder, deren Angehörige und Freunde, sowie die Inhaber von Jahreskarten ergebenst einladen.  
Der Vorstand.

Mein Geschäft befindet sich ab 4. Januar:

21 Marktstrasse 21,  
vis-à-vis Hotel Einhorn.

## A. Schwarz,

Manufactur- und Modewaaren, Leinen- und Ausstattungs-Geschäft.

Neuheit!  
D. R. G. M.

Die

Neuheit!  
D. R. G. M.

## automatische Türen-Dichtung

darf in keinem Hause fehlen, wo undichte Türen sind.

Es ist die vollkommenste Verdichtung für undichte Türen an Ladenlokalen und solche, die nach Höfen, Gängen, Balkons etc. ins Freie führen.

Dieselben sind erhältlich bei

Jos. Herbst, Friedrichstrasse 8.

## Geschäfts-Empfehlung.

Hierdurch zur gefälligen Kenntnissnahme, dass ich das von mir seither betriebene

Restaurant zum Gambrinus, Marktstrasse 20, Wiesbaden,

durch Uebnahme aller Lokalitäten in ein

## Hotel-Restaurant

umgewandelt habe und empfehle dem reisenden Publikum meine Zimmer von 2 Mk. an, mit Frühstück, Pension von 4 Mk. an, und werde mein Restaurant in der bisherigen Achtungsvoll

Heinrich Floeck.

## Restaurant Kronenburg,

Sonnenbergerstr. 53.

Heute, sowie jeden Sonn- und Feiertag, von Nachmittags 4 Uhr an:

## Großes Concert,

wozu höflichst einladet  
Jean Schupp, Restaurateur.

## Restaurant Sprudel,

Taunusstraße 27.

Zu Neujahr u. Sonntag, den 3. Januar:

## Frei-Concert,

wozu freundlichst einladet  
Gg. Stockhardt.

## Restaurant

## Zur Stadt Frankfurt,

Webergasse 37.

Am Neujahrstag, sowie jeden Sonntag:

## Grosses

## Militär-Concert,

ausgeführt von einem Theil der Kapelle des 80. Inf.-Regts. v. Görzsdorf.

Anfang 5 Uhr. Entrée frei.

Jean Dietz.



## Succo-Pastillen

Bei Husten, Halskrankheit, Verschleimung, sowie bei allen catarrhischen Erkrankungen und bei Keuchhusten.

von grossartigen Erfolge und nur dadurch das hervorragendste Hustenmittel auch bei Kindern.

Bestandtheile: Ammoniak, Menthol, Lakritzen, Zucker, in Packungen à 25 Pf. u. 50 Pf. Allein erhältlich bei:  
Drogerie A. Cratz,  
Inhaber Dr. C. Cratz,  
Langgasse 29, 8006

Zwiebelschinken 1 Pfund 6 Pf., 10 Pfund 55 Pf., Schwalbacherstr. 71.

## Kaiser-Panorama.



Jede Woche zwei neue Reisen.  
Ausgestellt vom 27. Dezember bis 2. Januar

Serie I: Japan.

Serie II: Der Luftkurort Ehrwald

in Tirol und seine herrliche Umgebung.

Eine Reise 30 Pf. Beide Reisen 45 Pf.

Kinder: Eine Reise 15 Pf. Beide Reisen 25 Pf.

Abonnement.

## Gesangverein Liederkranz.

Heute Freitag, 1. Januar 1904,

Abends 7 Uhr:

## Weihnachtsfeier,

bestehend in  
Christbaumverlosung und Tanz.

im oberen Saale des Deutschen Hofes, Goldgasse 2a. Für Unterhaltung ist bestens Sorge getragen.  
Der Vorstand.

## Badener Verein.

Wir laden hiermit die Mitglieder, Bandbesitzer und Gönner unseres Vereins zu der am 2. Jan., Abends 8 1/2 Uhr, im Gartenlokal des Hotel-Restaurant Friedrichshof, Friedrichstraße, stattfindenden

## Weihnachtsfeier,

verbunden mit Concert, Theater, Tombola und darauffolgendem Ball verbunden ein.  
Der Vorstand.

Eintritt für Nichtmitglieder 50 Pf., 2 Damen frei, jede weitere Dame 30 Pf. Programme etc. sind zu haben bei den Herren: Carl Kohl, Juwelier, Wilhelmberg 24, Hch. Krug, Hotel-Restaurant Taunushäuser, Bahnhofstraße 8, Carl Stelker, Gin. Hdl., Schwalbacherstraße 17, Aug. Wöbauer, „Zum Hohenloher“, Wehrstraße 15.

## Sachsen- und Thüringer-Verein.

Samstag, den 3. Januar, von Abends 7 Uhr an, findet unsere

## Weihnachtsfeier mit Ball

in der Turnhalle Hellmündstraße 25 statt. Bandbesitzer, Freunde und Gönner des Vereins sind hierdurch ganz ergebenst eingeladen.  
Der Vorstand.

## Conditorgehülfsen-Verein

Wiesbaden, gegr. 1890.

Sonntag, den 3. Januar 1904, Abends 7 Uhr:

## 14. Stiftungsfest mit Ball

in den Räumen der Loge Plato, Friedrichstraße 27.

Unsere werthen Familien und Freunde ladet höflichst ein  
Der Vorstand. Das Festcomitee.

## Schlittschuhe,

bewährteste Systeme,

empfiehlt 3702

in grösster Auswahl und zu den billigsten Preisen

L. D. Jung,

Kirchgasse 47.

Telephon 213.

3 Pf.: Ganz reife Gorkläse 10 St. 25 Pf.

6 Pf.: Große Bauerklöse, durchreif, 10 " 75

## J. Schaab

Telefon 125, Grabe

Das erste Mal seit ca. 25 Jahren!

# Inventur-Ausverkauf

## des Sächsischen Waarenlagers M. Singer.

Nur bis 5. Januar 1904.

Wegen Verlegung meiner Lager und Umgestaltung meiner Geschäftsräume und im Hinblick auf die bevorstehende Inventur sehe ich mich veranlasst, meine grossen Vorräthe zu verkleinern und will, um dies rasch zu bewirken, **Aussergewöhnliches** bieten.

**Besichtigung der Lagerbestände ohne jeden Kaufzwang!**

Die enorm billigen Preise werden Jeden überraschen!

Verzeichniss meiner Waaren gratis!

Nur **Ellenbogengasse 2.**

### Männer-Turnverein.

Freitag, den 1. Januar 1904, Abends 8 Uhr,  
findet in der Turnhalle, Blatterstrasse 16 unsere diesjährige



### Weihnachts-Feier,

bestehend in Concert, Tombola und Ball,

hofft, möge wir unsere werthen Mitglieder nebst Angehörigen, sowie Freunde und Gönner des Vereins freundlichst einladen.

Balkleidung: Turnanzug oder dunkler (Ball-) Anzug.

Der Vorstand.

NB. Geschenke für Tombola bitten gefl. rechtzeitig abgeben zu wollen.

F 447

### Verein Wiesbadener Geschäftsdieners.

Heute Freitag, den 1. Januar (Neujahrstag), hält der Verein im Saale der Turn-Gesellschaft, Blatterstrasse 41, seine diesjährige

### Weihnachts-Feier,

verbunden mit Gesangsvorträgen, Theater-Aufführung, Christbaum-Verloosung u. Tanz, ab, wozu wir Freunde und Gönner des Vereins freundlichst einladen.

Anfang 7 Uhr.

Der Vorstand.

### Bürger-Schützen-Corps.

Unsere verehrlichen Mitgliedern zur Nachricht, daß der große



### Schützen- resp. Königsball

am Samstag, den 9. Januar 1904, Abends 8 Uhr, im Turnerheim, Hellmündstrasse, stattfindet.

Anmeldungen hierzu bitte gefl. in den ersten Tagen an unsern Vorsitzenden, Herrn Kaufmann **Wilhelm Reitz**, Marktstrasse 22, sowie an den 1. Schützenmeister, Herrn **Johann Altschaffner**, Hermannstrasse 28, gelangen zu lassen.

F 395

Der Vorstand.

### Wo essen wir heute??

### Vegetarischen Restaurant „Zur Gesundheit“

Friedrichstrasse 18. — Telefon 2599.

Kein Trinkzwang!

Kein Trinkgeld.

Mittagstisch 60 Pf. u. 1 Mk., Auswahl nach der Karte.

Zum Abonn. 10% Ermäßigung.

Täglich wechselnd!	2-3 verschiedene Suppen	10-30 Pf.
	5-6 Gemüse	30-60
	3-4 Wehl- u. Sahnweifen	25
	3-4 Salate mit Zitronensaft	15-20
	3-4 Compote	15-20
	Stangenparael mit brauner Butter und Reis	60
	Steinpilze und Pfefferlinge (in Butter gebr.) und Reis	60

Alle Gemüse werden nur mit bester Teedutter zubereitet.

Kaffee - Tee - Chocolate - Milch - Gesundheitsbier - Rasas - Torten u. s. w.

Angenehmes rauchtreies Lokal. - Bierenzimmer.

Gladweiser Ausschank alkoholf. Weine, Biere, Fruchtgetränke, Limonade etc.

Zum Besuch laden freundl. ein

Gebr. Dittrich.

### Bad L.-Schwalbach.

### Hotel u. Pension Berliner Hof.

Altrenommiertes Haus, am Kurpark gelegen, gänzlich neu renovirt.  
Das ganze Jahr geöffnet.

F 40

Neuer Besitzer **H. Dietrich,**

vormals langj. Director des Grand-Hôtel Jungfrau, Interlaken.

## Schucks Seifen

sind die  
besten

Seifenfabrik  
Hch. Schuck  
Frankfurt a. M.  
gegr. 1785.

Vertreter:

### Carl Klapper

verlängerte Blücherstrasse,

Wiesbaden.

Fernsprecher 2869.

### Geschäfts-Uebergabe.

P. P.

Wiesbaden, den 1. Januar 1904.

Gestatte mir die ergebene Mittheilung, dass heute mein

### Colonialwaaren- und Drogengeschäft

mit sämtlichen Activen und Passiven in den Besitz meines Sohnes

### Ferdinand Alexi

übergegangen ist. Ich nehme die Gelegenheit wahr, meiner verehrl. Kundenschaft und Nachbarschaft für das mir in so reichem Maasse geschenkte Wohlwollen meinen herzlichsten Dank auszusprechen, und bitte ich, dasselbe auch auf meinen Sohn übertragen zu wollen.

Mit vorzügl. Hochachtung!

P. P.

Ferd. Alexi sen.

Nehme höfl. Bezug auf obige Erklärung meines Vaters; werde das alterliche Geschäft in unveränderter Weise weiterführen und wird es mein eifrigstes Bestreben sein, durch gute, reelle und prompte Bedienung den geehrten Kundenkreis weiter auszudehnen.

Mit vorzügl. Hochachtung!

Ferd. Alexi jun.

Noelle's drehbare Gummi-Abätze



Kein Schiefelaufen mehr,  
elastischer, geräuschloser Gang,  
keine Erschütterung des Körpers.

Ärztlich empfohlen!

Allein-Verkauf für Wiesbaden und Umgegend  
**Peter Bieber**, Schuhwaarenlager,  
Oranienstrasse 19.

### Flaschenweinverkauf.

Wegen Geschäftsaufgabe und Sterbefall verk. w. selbstver. reinen Wein die Flasche zu 60 Pf., bei 25 Fl. 55 Pf. v. Gl. Günstige Gelegenheit zu d. bevorst. Festtagen. Gebe von 3 Fl. an ab.  
Frau **Friedrich**, Wittwe,  
Goethestrasse 22, Part.

### Unterzeuge.

Unterjacken und Hosen,  
Normalhosen, Leibhosen.

Grosse Auswahl. Billige Preise.

**Friedr. Exner,**

Wiesbaden, Neugasse 14

8322